Die Vogelwelt der Kolonie Südaustralien.

Von **Erhard Eylmann,** Dr. phil. et med.

(Schlufs von S. 148.)

Familie: **Coraciidae.**

Eurystomus australis Swains. — Den dollar-bird habe ich nur auf der nördlichen Halbinsel gesehen. Nach R. Hall kommt er auch im Südosten der Kolonie vor. Durch sein Gebaren und seine Stimme lenkt er sehr leicht die Aufmerksamkeit auf sich. Er gehört zu den lebhaftesten Vögeln der Halbinsel. Die Insektenjagd betreibt er ungefähr auf die gleiche Weise, wie die Schwalbenwürger. Den Menschen läfst er nicht gern in seine Nähe kommen. Während meines Aufenthaltes an Knuckey's Lagoon fanden sich vor dem Eintritt der Regenzeit allabendlich mehrere Exemplare an diesem kleinen Gewässer ein. Meist gaben sie, auf den Spitzen hoher dürrer Äste sitzend, einen krächzenden Gesang zum besten.

♂. Schnabel zinnoberrot, Oberschnabel an der Spitze schwarz; Zunge und Innenseite des Schnabels hellgelb; Iris schwarzbraun; Füfse blutrot. Gesamtlänge: 28 cm, Schwanzlänge: 9 cm, Flugweite: 59 cm. Mageninhalt: Insekten.

Familie: **Meropidae.**

Merops ornatus Lath. — Der farbenschöne, zierliche australische Bienenfresser bewohnt das ganze Innere der Kolonie. Er gehört hier zu den oft vorkommenden Vögeln. Stets zeigt er sich einzeln, paar- oder familienweise. In seinem Benehmen unterscheidet er sich sehr wenig von *M. apiaster*. Wie dieser, jagt er von einem niedrigen Zweige oder dürren Aste aus nach Insekten und berührt dabei den Erdboden nur im Fluge, wenn er ein Insekt von demselben aufnimmt. Seine Beute tötet er durch Schlagen an seinen Sitzplatz. Ich erinnere mich nicht, gesehen zu haben, dafs er hoch in der Luft oder dicht über dem Wasserspiegel, wie Schwalben, umherstrich. Es fällt nie schwer, ihn aus geringer Entfernung in seinem Tun und Treiben zu beobachten.

♂ juv. (?). Die schwarze Binde in der Gurgelgegend fehlt; der blaue Strich unter den Augen ist aber vorhanden. Schnabel schwarz; Füfse schmutzig dunkelgrau; Iris hellbraunrot. Gesamtlänge: 20 cm, Schwanzläuge: 8 cm.

Familie: **Alcedinidae.**

Dacelo cervina Gld. — Dieser Eisvogel und *D. leachii* sind sich in jeder Hinsicht so ähnlich, dafs man sie nicht als zwei gut getrennte Arten betrachten darf. Beide Vögel sollen im Nordküstengebiet der Kolonie zu Hause sein. Ich habe hier

nur eine Form angetroffen. Ich halte sie für *D. cervina.* Möge hier eine kurze Beschreibung eines männlichen Exemplares derselben Platz finden.

Die obere Hälfte des unförmlich grofsen Kopfes ist mit langen weifslichen, in eine fadenförmige bräunlichschwarze Spitze auslaufenden Federn bedeckt. Die untere Hälfte des Kopfes und der Nacken sind schmutzig weifs. Die Kehle, die Brust, sowie der Bauch zeigen ein rostfarbig überlaufenes Weifs und sind mit schmalen, verschwommenen dunkelbraunen Wellenlinien versehen. Der obere Teil der Halswurzel, der Vorderrücken und die Schulterfittiche haben eine schwarzbraune bis braunschwarze Färbung. Der Hinterrücken, der Bürzel und die obere Schwanzdecke prangen in einem hellen, schillernden Lasurblau. Die oberen Flügeldecken sind zum gröfsten Teil ebenfalls schön lasurblau und zum geringsten Teil braunschwarz bis blauschwarz. Die Schwungfedern haben einen weifsen Grund und eine dunkelblaue Aufsenfahne. Bei den gröfsten ist die Innenfahne weifs und die Spitze in der Länge von 6 cm schwarz; bei den übrigen hat die Innenfahne mit Ausnahme des Grundes am Schafte eine schwarze und am freien Rande eine weifse Färbung. Die unteren Flügeldecken sind weifs und zeigen feine dunkelbraune Wellenlinien. Der Schwanz ist glänzend dunkelblau. Seine seitlichen Federn weisen runde weifse Flecke auf; seine übrigen Federn, ausgenommen die beiden mittleren, sind weifsgespitzt. Der Oberschnabel ist braunschwarz, der Unterschnabel weifsgrau bis gelblichweifs. Die Füfse sind schmutzig gelbgrau. Die Iris zeigt ein trübes Weifs. Gesamtlänge: 41 cm, Schwanzlänge: 11,5 cm, Flugweite: 65 cm. Mageninhalt: Heuschrecken und Reste von Libellen.

Unser Liest bewohnt den nördlichen Teil der Kolonie bis zum 15. Breitengrade. Ich habe ihn stellenweise in lichten Waldgebieten ziemlich oft angetroffen. Er ist ein ungeselliger Vogel. Gilbert, der ihn auf der Koburg-Halbinsel beobachtete, behauptet, dafs er eine grofse Scheu an den Tag lege, und im schwer beizukommen sei. Meinen Beobachtungen nach zeigt er keine grofse Furcht vor dem Menschen; vorsichtig und wachsam ist er aber in hohem Grade. Er läfst häufig ein weitschallendes anhaltendes Geschrei hören, das ganz dem seines weniger prächtig gekleideten Vetters im Südosten des Kontinentes, des laughing jackass (*D. gigas*) gleicht. Seine Hauptnahrung scheinen Heuschrecken zu bilden. Ich untersuchte den Mageninhalt von sieben Stück und fand aufser anderen Insekten stets diese Geradflügler vor. Wirbeltiere oder Reste von solchen fehlten. Es unterliegt aber wohl keinem Zweifel, dafs der Vogel auch von Eidechsen, kleinen Schlangen, mäuseartigen Vierfüfslern und dergleichen lebt. Beiläufig gesagt ist der Magen klein im Verhältnis zu der Gröfse des Körpers. Bei dem Erwerb der Nahrung pflegt der Liest auf eigentümliche Weise zu verfahren. In scheinbar beschaulicher Ruhe, das Gefieder

ein wenig aufgeplustert und den Kopf zwischen die Schultern gezogen, beobachtet er mit scharfem Auge von einem ein paar Meter hohen kahlen Aste aus den Erdboden unter sich. Bemerkt er auf diesem ein Beutetier, so stürzt er sich gleich einem Raubvogel auf dasselbe und verschlingt es sofort oder nimmt es mit sich zu seinem Lauerposten oder einem der nächsten Bäume.

Dacelo gigas Bodd. — Der laughing jackass bewohnt das ganze südöstliche Dritteil des Kontinentes. Ich habe ihn recht oft in der fruchtbaren, gut bewässerten südöstlichen Ecke der Kolonie, zwischen dem 140. Längengrade und der Landesgrenze, angetroffen. Aufserdem sind mir bei Adelaide, am Lake Alexandrina und am Unterlaufe des River Murray ein paar Exemplare zu Gesicht gekommen. Dafs er eine einsiedlerische Lebensweise führt, eine grofse Neugierde besitzt und den Menschen nicht scheut, ist bekannt. Dort, wo er sich häufig vorfindet, sieht man oft gezähmte Exemplare. Gewöhnlich lassen ihre Besitzer sie frei auf dem Hühnerhofe umherlaufen. Wie ich hörte, seien sie sehr genügsam und anhänglich und lebten mit den anderen Haustieren stets in dem besten Einvernehmen.

Halcyon pyrrhopygius Gld. — Den rotrückigen Liest (red-backed kingfisher) habe ich zwischen der Nordküste und dem 25. Breitengrade angetroffen. Wahrscheinlich erstreckt sich sein Verbreitungsgebiet weiter nach Süden. Er gehört zu den spärlich vorkommenden Vögeln. In seinem Gebaren hat er, wie auch die beiden zuvor genannten Alcediniden, grofse Ähnlichkeit mit den Bienenfressern und den Fliegenfängern. Als Standort wählt er einen lichten Scrub, dem Bäume nicht mangeln. Die Jagd betreibt er von einem Aste aus, der ihm eine gute Umschau gewährt. Den Boden berührt er bei dieser Gelegenheit höchstens dann, wenn es gilt, ein Kerbtier von demselben aufzunehmen.

I ♂ (Nordküste). Oberschnabel schwarz, Unterschnabel vorn schwarz, hinten bläulichgrauweifs; Füfse schmutzig dunkelgrau; Iris braun. Gesamtlänge: 23,5 cm, Schwanzlänge; 7 cm, Flügellänge: 10 cm, Schnabellänge: 3,9 cm, Länge der Schnabelöffnung: 5 cm, Lauflänge: 1,7 cm, Länge der Mittelzehe: 1,6 cm, Krallenlänge: 0,7 cm. Flugweite: 35 cm. Mageninhalt: Insektenreste.

II ♀ (Mac Donnell Ranges). Schnabel schwarz, an der Wurzel des Unterschnabels ein schmutzig grauweifser Fleck; Füfse grauschwarz; Iris braun. Gesamtlänge: 23 cm, Schwanzlänge: 7,3 cm, Flügellänge: 10,1 cm, Schnabellänge: 4,1 cm, Länge der Schnabelöffnung: 5,2 cm, Lauflänge: 1,6 cm, Länge der Mittelzehe: 1,4 cm, Krallenlänge: 0,5 cm. Flugweite: 34 cm. Mageninhalt: Heuschrecken.

Halcyon macleayi Jardine u. Selby. — Macleay's Liest ist auf der nördlichen Halbinsel heimisch. Er zeigt sich einzeln oder paarweise. Häufig findet er sich nirgends vor.

I ♂. Schnabel schwarz, Wurzelhälfte des Unterschnabels grauweifs; Füfse grauschwarz; Iris dunkelbraun. Gesamtlänge: 21 cm, Schwanzlänge: 5,6 cm, Flügellänge: 9,5 cm, Schnabellänge: 3,7 cm, Länge der Schnabelöffnung: 4,5 cm, Lauflänge: 1,8 cm, Länge der Mittelzehe: 1,3 cm, Krallenlänge: 0,7 cm, Flugweite: 31,5 cm. Mageninhalt: Insektenreste.

II ♀. Oberschnabel schwarz, Unterschnabel an der Spitze und den Rändern schwarz, übriger Teil schmutzig rötlich- bis bläulichweifs; Füfse schwärzlichgrau; Iris dunkelbraun. Gesamtlänge: 20,5 cm, Schwanzlänge: 6,2 cm, Flügellänge: 9,5 cm, Schnabellänge: 3,8 cm, Länge der Schnabelöffnung: 4,6 cm, Lauflänge: 1,7 cm, Länge der Mittelzehe: 1,1 cm, Krallenlänge: 0,6 cm, Flugweite: 33 cm. Mageninhalt: Heuschrecken.

Alcyone azurea Lath. — Dieser schöne, oben lasurblaue und unten rotbraune Eisvogel ist auf der nördlichen Halbinsel heimisch. Mir sind hier nur zwei Pärchen zu Gesicht gekommen. Beide hielten sich an einem von Bäumen und Sträuchern überschatteten Bache auf.

♂. Schnabel tiefschwarz; Iris dunkelbraun; Füfse schön zinnoberrot. Gesamtlänge: 18 cm, Schwanzlänge: 3,5 cm.

Familie: **Cuculidae.**

Scythrops novae hollandiae Lath. — Den Riesen- oder Fratzenkuckuck habe ich nirgends angetroffen. Nach R. Hall soll er auf der nördlichen Halbinsel vorkommen. Den Urbewohnern des östlich vom Lake Eyre gelegenen Kolonieteiles ist der Vogel wohl bekannt; ein Stamm (Diäri) hat nach ihm eine Heiratsklasse (tabajuru maddu) benannt. Er läfst sich in dieser Gegend aber nur nach ausgiebigen Regenniederschlägen blicken, wenn ein oder mehrere der gröfsten Creeks Hochwasser führen, also durchschnittlich alle vier bis sechs Jahre. Die dortigen Weifsen heifsen ihn deshalb flood-bird. Wie ich von zuverlässigen Männern verschiedener Stämme hörte, lege er seine Eier in Nestern der Weifsäugigen Krähe (*Corvus coronoides*) ab.

Eudynamis cyanocephala Lath. (*E. flindersii* Vig. u. Horsf.). — Die beiden Geschlechter unterscheiden sich sehr wesentlich in der Färbung: das Federkleid des Männchens ist tiefschwarz und schillert grünlich, das des Weibchens hat oben eine dunkelbraune und unten eine fahlweifsliche Grundfarbe. Ich habe Flinder's Kuckuck nur auf der nördlichen Halbinsel gesehen. Meiner Erfahrung nach gehört er hier zu den selten vorkommenden Vögeln. Es gelang mir nicht, ihn in der Nähe zu beobachten.

♀ juv. Kopf schwarz, blaugrün schillernd, mit hellrostfarbigem Gesichtsstreifen und bräunlichgrauen Flecken am Kinn; Unterseite des Halses, Brust, Bauch, Seiten des Rumpfes und untere Schwanzdecke hellrostbraun, mit braunschwarzen, ziemlich weit gestellten Wellenlinien; Oberseite des Halses schwarz; Rücken

und obere Flügeldecken bräunlichschwarz, bräunlich und bräunlichweifs gefleckt; Schwung- und Steuerfedern, sowie obere Schwanzdecke ebenfalls bräunlichschwarz, bräunlich und bräunlichweifs gebändert; Schnabel bläulichgrau, auf der First des Wurzelteiles ein schwarzer Fleck; Iris karminrot; Füfse bläulich- bis schwärzlichgrau. Gesamtlänge: 41,5 cm, Schwanzlänge: 19,5 cm, Flugweite: 60,5 cm. Im Eierstock einige Eier von der Gröfse einer kleinen Erbse.

Centropus phasianus Lath. — Der Fasankuckuck bewohnt den Norden und den Nordosten Australiens. Im Northern Territory habe ich ihn zwischen der Nordküste und dem 18. Breitengrade angetroffen, und zwar auf der nördlichen Halbinsel stellenweise recht oft. Am liebsten hält er sich auf niedrig gelegenem wasserreichen Gelände auf, das mit Bäumen, Büschen und hohem Grase bestanden ist. Die Nahrung sucht er sich auf dem Boden. Sein gewöhnlicher Stimmlaut ist ein dumpfes, ziemlich weit vernehmbares Ugk. Das Fleisch liefert einen recht wohlschmeckenden Braten; die Fasankuckucke, welche ich erlegte, waren aber auffallend fettarm. Erwähnt sei noch, dafs ich Anfang März in einem Exemplare ein völlig ausgebildetes, weifses Ei vorfand.

♂. Schnabel schwarz; Füfse bläulichgrau; Iris rot. Gesamtlänge: 61 cm, Schwanzlänge: 34 cm, Flugweite: 62 cm.

Familie: **Cacatuidae.**

Cacatua leudbeateri Vig. (*Plissolophus leadbeateri*). — Der Inkakakadu ist mir nur in einigen wenigen Exemplaren in der südlichen Binnenlandshälfte der Kolonie zu Gesicht gekommen. Wie ich von Buschleuten hörte, triebe er sich hier aber dann in grofsen Flügen umher, wenn nach ausgiebigen Regenniederschlägen Grassame in Hülle und Fülle zur Reife gelangt sei. Die Eingeborenen im Gebiete der zentralen Bodenerhebungen schmücken gern das eine Ende ihrer aus Vogelarmknochen angefertigten Nasenstäbe mit seinem farbenprächtigen Federbusche.

Cacatua roseicapilla Vieill. (*Plissolophus roseicapillus*). — Der Rosakakadu ist in der nördlichen Hälfte der Kolonie noch gemeiner, als bei uns die Rabenkrähe. Hinzufügen mufs ich aber, dafs ich ihn in der Nähe der Küste nirgends angetroffen habe. Im Westen der Lake Eyre-Senke zeigt er sich nicht ganz selten. In dem zentralen Höhengebiet, das westlich von dem 133. Längengrade liegt, habe ich sein Vorkommen nicht festzustellen vermocht. Es scheint, dafs dieser Landesteil nicht mehr zu seiner eigentlichen Heimat gehöre: wie mir Missionare versicherten, seien in der Gegend der Missionsstation Hermannsburg (am Oberlaufe des Finke River) innerhalb eines Jahrzehntes nur ein paarmal einige Exemplare gesehen worden. Dafs der Vogel die Felsenhöhen nicht meidet, fand ich auf meinen Reisen in Hart's Range. Als mir dort eines Tages auf dem Ruby Field das Fleisch ausgegangen

war, gelang es mir ohne grofse Mühe, sechs Stück innerhalb einer Viertelstunde zu erlegen. Im Südküstengebiet ist er mir nicht zu Gesicht gekommen. Mit vollem Recht kann man den Rosakakadu als eine der anmutigsten und schönsten Erscheinungen unter allen Vögeln der Kolonie bezeichnen. Durch massenhaftes Auftreten wirkt er oft in hohem Grade verschönernd auf die Landschaft ein. Aufser der Brutzeit lebt er in Gesellschaft von seinesgleichen. Zu sehr grofsen Scharen vereinigt er sich aber nur ganz ausnahmsweise. Meist bestehen die Flüge aus zehn bis fünfzig Stück. Seine Nahrung bildet der Same von Gräsern und Kräutern. Dafs diese Ernährungsweise ihn zum Streichen zwingt, liegt auf der Hand. Gröfsere Wanderungen, wie die Mehrzahl der binnenländischen Papageien, scheint er aber nur selten zu unternehmen. Morgens und abends kommt er zur Tränke. An gröfseren Wasserlöchern und Brunnen des Binnenlandes sah ich zu dieser Tageszeit oft Hunderte von Exemplaren, die truppweise ihren Durst stillten oder dichtgedrängt auf den benachbarten Bäumen safsen und laut schreiend auf das Freiwerden eines Platzes am Wasserrande warteten. Dem Reisenden bietet sich hier die beste Gelegenheit, den Vogel aus nächster Nähe zu beobachten und sich an dessen wundervollen Schwenkungen zu erfreuen, bei denen, vom goldigen Sonnenlichte übergossen, bald das lichte Schiefergrau der Oberseite, bald das leuchtende Rosa der Unterseite gezeigt wird. Vor dem Menschen legt unser Kakadu keine grofse Scheu an den Tag. Dies gereicht ihm gar oft zum Verderben, da der immer beutegierige Eingeborene es nie unterläfst, einen Stein, einen Knüppel, einen Bumerang oder irgend ein anderes Wurfgeschofs in jeden dichten Schwarm zu schleudern, der sich in Wurfweite von ihm befindet. Schiefst man auf eine Schar, so umkreisen einen die unverletzt Gebliebenen in sausendem Fluge mit wütendem Geschrei, und es hat ganz den Anschein, als wollten sie auf einen stofsen. Schliefslich setzen sie sich auf die nächsten Bäume. Ihre Erregung ist aber auch dann noch grofs, wie das fortgesetzte Schreien, das Schlagen mit den Flügeln, das Sträuben des Gefieders und das heftige Nicken mit dem Kopfe deutlich erkennen lassen. Nach einem zweiten oder dritten Schusse gewinnt der Selbsterhaltungstrieb wieder die Oberhand, und alle suchen sich durch eilige Flucht in Sicherheit zu bringen. Das Ergreifen der angeschossenen Exemplare kostet immer einige Mühe, da sie wütend um sich beifsen. Das Fleisch dieses Kakadus, wie das aller übrigen des Landes, ist trocken und zähe. Selbst dann läfst es sich nicht leicht von den Knochen lösen, wenn es gegen drei Stunden gekocht worden ist. Auf vielen binnenländischen Stationen trifft man ein oder mehrere gezähmte Exemplare an, die entweder in einen engen Käfig gesperrt sind, oder frei mit gestutzten Flügeln umherspazieren. Als Nahrung erhalten sie nur Damper. Von den Buschleuten wird der Vogel Galar genannt.

Cacatua galerita Lath. *(Plissolophus galeritus).* — Der Gelbhauben-Kakadu soll in allen Kolonien zu Hause sein. Im Binnenlande bin ich ihm nirgends begegnet; auf der nördlichen Halbinsel und in der südöstlichen Ecke der Kolonie hingegen habe ich ihn stellenweise recht oft angetroffen. Als Wohnplatz scheint er mit Vorliebe ein gut bewässertes, mit hohen Bäumen bestandenes Gelände zu wählen. Auf seinen Schlafbäumen pflegt er morgens und abends einen wahren Höllenlärm zu machen.

Cacatua gymnopis Sclater *(Plissolophus gymnopis).* — Der Nacktaugenkakadu ist auf der nördlichen Halbinsel einer der gemeinsten Vögel. Auf baum- und buscharmem aber grasreichem Gelände sah ich dort Trupps, die nahezu einen halben Quadratkilometer dicht bedeckten. Im Binnenlande kommt er ebenfalls vor, aber nur an einigen Orten, z. B. im Südwesten der Lake Eyre-Senke und in der Gegend der Murchison Range (20° südl. Br.). An der Nordküste Südaustraliens soll auch der Rotzügelkakadu *(C. sanguinea)* heimisch sein. Beide Arten gleichen sich so gut wie vollständig in der Gröfse und der Befiederung. Ein gutes Unterscheidungsmerkmal bietet nur der nackte Augenfleck. Bei dem Rotzügelkakadu ist er weifslich, und das Auge nimmt genau seine Mitte ein; beim Nacktaugenkakadu hingegen ist er lichtblau, und der Mittelpunkt des Auges liegt weit höher als sein eigener. Unser Kakadu gehört zu den scheuesten und wachsamsten Papageien des Landes. Durch sein ohrzerreifsendes Geschrei macht er sich sogleich bemerkbar. Zum Schlafplatz wählt er mit Vorliebe die Wipfel hochragender Bäume in der Nähe von Wasser. Wie ich von Ansiedlern hörte, ertrage er die Gefangenschaft recht gut und lerne leicht sprechen. Auf der Telegraphenstation an Tennant's Creek sah ich ein paar gezähmte Exemplare, die eine unbeschränkte Freiheit genossen und sich oft mit ihren wilden Genossen umhertrieben. Die Buschleute nennen den Vogel Corella.

♂ (Nordküste). Schnabel und Füfse bläulichgrau bis bläulichweifs. Gesamtlänge: 40,5 cm, Schwanzlänge: 15 cm, Flügellänge: 27,5 cm.

Calyptorhynchus stellatus Wagl. *(C. naso).* — Dieser schöne Rabenkakadu ist in dem höhenreichen Innern der Kolonie zu Hause. Die südliche Grenze seines Verbreitungsgebietes bildet ungefähr der 26. Breitengrad. Unter dem Wendekreise findet er sich noch vor. Zwischen dem 18. und 23. Breitengrad ist er mir nicht zu Gesicht gekommen. Weiter nordwärts bis zur Küste habe ich viele Rabenkakadus angetroffen; ich vermag aber nicht zu sagen, ob sie zum Teil zu dieser Art, oder ausnahmslos zu der gehörten, die das ganze nördliche Küstengebiet des Kontienntes bewohnt und als *C. macrorhynchus* bezeichnet wird. Unser Rabenkakadu liebt sehr die Geselligkeit. Die Flüge bestehen meist aus zehn bis vierzig Stück. Die ein Paar bildenden Vögel

halten zeitweilig, wenn nicht immer, selbst dann innig zusammen, wenn sie sich in einer gröfseren Gesellschaft von ihresgleichen befinden. Gar oft, besonders um die Mitte des Tages, bemerkte ich in den Wipfeln hochragender Creekgummibäume zahlreiche Rabenkakadus, die paarweise auf den Ästen safsen — die zusammengehörenden Gatten gleichgerichtet und aneinander geschmiegt — und in possierlicher Weise mit gesträubtem Gefieder, laut schreiend, nach mir äugten. Die einzelnen Gesellschaften pflegen mit langsamem Flügelschlage kreischend so hoch dahinzuziehen, dafs höchstens eine Büchsenkugel sie erreichen könnte. So weit ich es zu beurteilen vermag, liegen die Plätze, wo sie tagsüber Futter suchen, nicht selten viele Kilometer von den hohen redgums der Creeks entfernt, in deren Wipfel sie nächtigen. Trotzdem der Vogel steif und unbeholfen geht, hält er sich doch oft auf dem Boden auf. Nächst der Corella (*C. gymnopis*) ist er wohl der scheueste Papagei des Binnenlandes. Am besten kann man ihn spätnachmittags an den Trinkplätzen, meist abgelegenen rockholes, beobachten. Wenn er sich am Boden auf der Suche nach Nahrung befindet, ist es nicht leicht, ihm nahe zu kommen, da jede Gesellschaft Wachen aufstellt. Er nistet, wie alle seine binnenländischen Ordnungsgenossen, in Höhlungen der hohen Creekgummibäume. In Gefangenschaft gehaltene erwachsene Exemplare sind mir auf keiner Station zu Gesicht gekommen. Der Buschmann ist der Ansicht, dafs sich dieser Kakadu überhaupt nicht aufziehen lasse. Zwei Nestjunge dagegen sah ich in dem Besitze der Hermannsburger Missionare. Sie wurden mit erwärmtem in Milch aufgeweichtem Brot gefüttert und schienen gut zu gedeihen. Dem Eingeborenen fallen Eier und Junge oft in die Hände; erwachsene Exemplare erbeutet er aber nur selten.

♂. Schnabel bläulichweifs bis hornfarbig; Füfse schwärzlich bis bräunlich; Iris dunkelbraun. Gesamtlänge: 52 cm, Schwanzlänge: 26,7 cm. Mageninhalt: Sämereien.

Calyptorhynchus macrorhynchus Gld. — Oben ist gesagt, dafs dieser Papagei an der ganzen Nordküste Australiens heimisch sei, und dafs ich zwischen dem zum Northern Territory gehörenden Teil dieser Küste und dem 18. Breitengrade vielerorten Rabenkakadus angetroffen habe. Leider ist es mir nicht gelungen, eines Exemplares habhaft zu werden. Da *C. macrorhynchus* sich von *C. stellatus* nur durch sehr geringfügige Verschiedenheiten in der Gröfse des ganzen Körpers, einzelner Körperteile, wie Schnabel und Haube, sowie der Färbung der Schwanzbinde (nur im weiblichen Geschlecht) unterscheidet, so vermochte ich selbst in den Fällen, wo ein oder mehrere der betreffenden Vögel mir sehr nahe waren, nicht festzustellen, um welche der beiden Arten es sich handelte. Alle mir zu Gesicht gekommenen Rabenkakadus zeigten eine grofse Scheu vor dem Menschen. Als ich mich am Pine Creek aufhielt, beobachtete ich oft eine grofse Anzahl dieser kohlschwarzen Vögel und der

schneeweifsen Nacktaugenkakadus (*C. gymnopis*), die dicht geschart und in buntem Durcheinander auf dem Waldboden ihre Nahrung suchten.

Calyptorhynchus funereus Shaw, var. *C. xanthonotus* Gld. — Den mit einem gelben Ohrfleck und einer gelben Schwanzbinde geschmückten Gelbohrkakadu habe ich nur in dem Gummibaumwalde der südöstlichen Ecke der Kolonie angetroffen.

Calopsittacus novae hollandiae Gmelin (*Nymphicus novae hollandiae*). — Der Nymphensittich ist auf der nördlichen Halbinsel und im ganzen Binnenlande zu gewissen Zeiten einer der gemeinsten Vögel. Im Südküstengebiet ist er mir nicht zu Gesicht gekommen. Gewöhnlich lebt er gesellig. Er ist wachsamer und vorsichtiger als mancher andere Papagei der Kolonie. Bei seiner Ankunft an der Tränke pflegt er sich zuerst auf die benachbarten Bäume zu setzen und sorgfältig Umschau nach einem Feinde zu halten. Eintretender Mangel an Grassämereien, seiner Hauptnahrung, veranlafst auch ihn, wie den Wellensittich und viele andere Vögel, zu sehr ausgedehnten Wanderungen. Auf meiner Überlandreise von Adelaide nach Palmerston sah ich die ersten Nymphensittiche im Innern, unter dem 22. Breitengrade. Auf der Rückreise dagegen zeigte sich der Vogel an allen Wasserstellen, die ich auf meinem Wege durch die südliche Binnenlandshälfte antraf, und zwar an manchen in auffallend zahlreichen Flügen. Sein Flug ist schön und gewandt, rasch und ausdauernd. Als Käfigvogel wird er von den Buschleuten weniger geschätzt, denn der Ringsittich und der Galar. Aufser einem unangenehmen Krächzen läfst er ein wohlklingendes Lied hören.

♀. Schnabel bläulichgrau; Iris dunkelbraun; Füfse grauschwarz. Gesamtlänge: 31,5 cm, Schwanzlänge: 18 cm. Länge der Haube: 5,5 cm, Flugweite: 49 cm. Inhalt des Kropfes und des Magens: Sämereien.

Familie: **Loriidae.**

Trichoglossus rubritorques Vig. u. Horsf. — Dieser farbenschöne Keilschwanzlori ist mir nur auf der nördlichen Halbinsel zu Gesicht gekommen, und zwar stellenweise ziemlich oft. Er ist ein schneller und gewandter Flieger.

♂. Schnabel und Iris gelbrot; Füfse grau. Gesamtlänge: 33 cm, Schwanzlänge: 15 cm, Flugweite: 44 cm. Mageninhalt: Sämereien und Sand.

Glossopsittacus concinnus Shaw (*Trichoglossus concinnus*). — Den Moschuslori habe ich hier und dort im Südküstengebiet, zwischen dem St. Vicent Golf und der Kolonie Victoria, beobachtet.

Glossopsittacus porphyrocephalus Dietr. (*Trichoglossus porphyrocephalus*), Blauscheitellori. Ich habe ein Exemplar im Süden der Mt. Lofty Range gesehen.

Ptilosclera versicolor Vig. (*Trichoglossus versicolor*). — Dieser überaus bunte Keilschwanzlori bewohnt die nördliche Halbinsel in ziemlich bedeutender Anzahl. Sein Flug ist reifsend schnell.

♀. Nackter Augenfleck und Wachshaut bläulichweifs; Schnabel lachsfarbig; Iris schmutzig gelb; Füfse graublau. Gesamtlänge: 20 cm, Schwanzlänge: 7,5 cm, Flugweite: 33 cm.

Familie: **Psittacidae.**

Spathopterus alexandrae Gld. (*Polytelis alexandrae*). — Die Blaukappe zeichnet sich vor den anderen Sittichen des Landes durch grofse Schlankheit des Körpers und zarte Färbung des Gefieders aus. Ihr eigentliches Wohngebiet in der Kolonie sind höchst wahrscheinlich die öden, wasserarmen Steppen-, Dünen- und Scrublandschaften des Innern, die westlich vom 132. Längengrade liegen. Ganz ausnahmsweise zeigt sie sich auf dem zwischen dem 20. Breitengrade und dem Wendekreise befindlichen Landstrich, durch den der Überlandweg und die Überlandtelegraphenlinie führen. Anfang der neunziger Jahre z. B. ist sie hier in überraschend grofser Zahl aufgetreten und hat in den Höhlungen der in und an den Creeks stehenden redgums (Eucalyptus rostrata) genistet. Wie ich auf der Viehstation am Sterling Creek hörte, hätten Eingeborene in manchen Bäumen fünf und mehr Nester gefunden, und seien die Vögel bald nach der Aufzucht der Jungen vollständig verschwunden. Als ich einige Jahre darauf zum ersten Male in die betreffende Gegend gelangte, sah ich in dem Besitze von Ansiedlern noch einige Exemplare von den vielen, die damals jung aus dem Neste genommen und mit Damper aufgefüttert waren. Freilebende Blaukappen sind mir nur ein einziges Mal zu Gesicht gekommen, und zwar auf dem wüstenähnlichen, mit Casuarina und Porcupinegrass (Triodea sp.) bestandenem Dünengebiet, welches das westliche Ende der südlich von den Mac Donnell Ranges gelegenen Missionary's Plain bildet. Die Nahrung des Vogels besteht, soviel ich in Erfahrung zu bringen vermocht habe, in dem Samen von Gräsern, Kräutern, Eucalypten und den grünen, die Blätter vertretenden Stengelteilen der Kasuarinen. Die Blaukappen, welche, wie vorhin gesagt, vor einigen Jahrzehnten in grofser Anzahl im Ansiedelungsgebiete brüteten, sollen eine auffallend geringe Scheu vor den Menschen an den Tag gelegt haben. Keartland gibt in dem Berichte der Horn-Expedition an, beim Nahen des Menschen lege sich der Sittich der Länge nach auf dickere Äste, um sich unsichtbar zu machen.[1]) Meiner Beobachtung ist dies Versteckenspielen entgangen. Die Gefangenschaft erträgt er bei guter Pflege ausgezeichnet und gewöhnt sich in ihr sehr rasch in dem Grade an den Menschen,

---

[1]) Report on the Work of the Horn Scientific Expedition. Part II. Pag. 61 u. 62.

dafs er sich angreifen und streicheln läfst. Im Besitze des Herrn Museumsdirektor A. Zietz in Adelaide sah ich vor zehn Jahren ein Pärchen und ein von diesem im Käfige aufgezogenes Junges. Als das Weibchen brütete — es hatte fünf weifse Eier gelegt — duldete es nicht, dafs sich das Männchen dem Nest nahte. Herr Zietz fütterte die Vögel mit Kanariensamen, dem er manchmal ein wenig Eucalyptussamen beimischte. Aufserdem reichte er ihnen von Zeit zu Zeit grüne Zweigspitzen von Kasuarinen. Dieselben wurden stets mit grofser Gier gefressen.

♂. Gesamtlänge: 40,6 cm, Flügellänge: 18,5 cm, Schwanzlänge: 27 cm.

Ptistes erythropterus Gmelin (*Platycercus* s. *Apromictus erythropterus*). — Der Scharlachflügel bewohnt nur den Norden der Kolonie, dem Anschein nach aber nicht in grofser Zahl. Auf meiner Reise von Adelaide nach Palmerston sah ich ihn zum erstenmal zwischen dem 16. und 17. Breitengrade.

I ♂. Schnabel gelbrot; Iris rot; Füfse schwärzlich. Gesamtlänge: 31 cm, Schwanzlänge: 15 cm, Flügellänge: 19 cm, Schnabellänge: 2,1 cm. Länge der Schnabelöffnung: 1,9 cm, Lauflänge: 2,3 cm, Länge der Mittelzehe: 2,2 cm, Krallenlänge: 1,1 cm, Flugweite: 49 cm. Mageninhalt: Beeren. Parasiten: lange fadenförmige Würmer (frei in der Leibeshöhle).

II ♂ juv. Von dem ausgefärbten Männchen unterschied es sich hauptsächlich dadurch, dafs der Vorderrücken gelblich- bis bräunlichgrün war, der leuchtend rote Fleck auf den Flügeln nur einen ganz geringen Umfang besafs, und die Iris eine bräunlichrote Färbung hatte. Gesamtlänge: 28,5 cm, Schwanzlänge: 13 cm, Flugweite: 52 cm. Mageninhalt: Sämereien.

Platycercus adelaidae Gld. (*adelaidensis*). — Der Fasansittich besitzt bekanntlich eine weitgehende Ähnlichkeit mit dem Buschwaldsittich (*P. elegans*). Mir ist nur ein Exemplar zu Gesicht gekommen, und zwar in der Nähe von Adelaide, wo Gould den Vogel vor einer Reihe von Jahrzehnten in grofser Zahl angetroffen hat.

Platycercus elegans Gmelin (*P. pennantii*). — Den Buschwaldsittich habe ich nur in der südöstlichen Ecke der Kolonie angetroffen, und zwar recht oft. Aufser alten Vögeln fanden sich auffallend viel junge vor, deren Gefieder gröfstenteils grün war.

Platycercus eximius Shaw. — Die Rosella bewohnt in gröfserer Zahl den zwischen dem Unterlaufe des River Murray und der Kolonie Victoria gelegenen Küstenstrich. Im Binnenlande und Nordküstengebiet fehlt sie.

Platycercus browni Temm. — Der Schwarzkopfsittich ist auf der nördlichen Halbinsel zu Hause. In den anderen Teilen der Kolonie fehlt er.

♂ Schnabel hellbläulichgrau; Iris schwarzbraun; Füfse dunkelgrau. Gesamtlänge: 30 cm, Schwanzlänge: 14,5 cm, Flugweite: 37 cm. Mageninhalt: Sämereien und Kies.

Barnardius barnardi Vig. u. Horsf. (*Platycercus barnardi*). — Den Gelbnackensittich habe ich nur am Unterlaufe des River Murray gesehen.

Barnardius zonarius Shaw (*Platycercus zonarius*). — Der Ringsittich, von den Weifsen des Landes ringneck genannt, ist ein Bewohner des Binnenlandes. Ich habe ihn nur zwischen dem 20. und 30. Breitengrade angetroffen. Hier zeigt er sich häufig paarweise oder in kleinen Flügen, und zwar sowohl im Gebiete der Höhen, als auch auf den Ebenen, Sein Flug ist wellenförmig und ziemlich schnell. Die Nahrung sucht er meist auf dem Boden. Der Hauptsache nach besteht sie in allerlei Sämereien. Wie er durch Räubereien in den Gärten der Ansiedler verrät, ist er ein grofser Freund von Datteln und anderen Früchten; auch die Blüten mancher Holzgewächse scheinen ihm recht zu munden. Vor dem Menschen zeigt er keine grofse Scheu. Wie alle Papageien des Binnenlandes, nistet er in Höhlungen der Gummibäume, die an und in den Creeks stehen. In diesen Bäumen verbringt er auch die Nächte. Auf den Stationen werden häufig jung aus dem Nest genommene Exemplare in engem Käfig gehalten. Sie ertragen die Gefangenschaft meist jahrelang ohne grofse Beschwerde, obwohl sie nur eine höchst mangelhafte Pflege erhalten und ausschliefslich mit Damper ernährt werden.
♂. (Krichauff Range.) Schnabel bläulichgrau, Mitte des Unterschnabels grauschwarz; Iris dunkelbraun; Füfse grauschwarz. Gesamtlänge: 37,5 cm, Schwanzlänge: 22,5 cm, Flügellänge: 18 cm, Schnabellänge: 2,3 cm, Länge der Schnabelöffnung: 1,6 cm, Lauflänge: 2,4 cm, Länge der Mittelzehe: 2,3 cm, Krallenlänge: 1 cm, Flugweite: 46 cm. Kropfinhalt: Sämereien.

Melopsittacus undulatus Shaw. — Den Wellensittich, von den Buschleuten grass-parrakeet genannt, habe ich zwischen dem 16. und 31. Breitengrade überall angetroffen. Ob er auf der grofsen nördlichen Halbinsel vorkomme, vermag ich nicht anzugeben. An der Südküste habe ich ihn ebenfalls nicht bemerkt. Er hält sich hier aber auf, vielleicht nur vorübergehend: wie ich von zuverlässigen Leuten hörte, zeige er sich zwischen Spencer's Golf und dem Unterlaufe des River Murray in manchen Jahren recht oft, namentlich zurzeit der Grassamenreife, in anderen dagegen selten oder garnicht. Im Fliegen besitzt er bekanntlich eine ungewöhnliche Geschicklichkeit und eine nicht geringe Ausdauer. Von den Trinkplätzen entfernt er sich unter Umständen recht weit, weiter als die meisten übrigen Papageien des Landes. Auf meinen einsamen Wanderungen im Busch beobachtete ich oft wochenlang jeden Tag viele Scharen von

zwanzig bis hundert Stück, die laut schreiend mit blitzschnellem Flügelschlage in schnurgerader Richtung und in einer Höhe von 5 bis 10 m dahinstürmten. In seinem reifsenden Fluge vermag der Sittich nicht immer wenig augenfälligen Hindernissen auszuweichen: unter den vielen toten und schwer verletzten Vögeln, die ich, wie eingangs erwähnt, unter der Überlandtelegraphenleitung fand, war er am zahlreichsten vertreten. Einmal sah ich einen frisch abgetrennten Wellensittichflügel an dem Drahte der Leitung hängen. In diesem Falle mufs die Fluggeschwindigkeit aufserordentlich grofs gewesen sein. Raubvögeln fällt der Wellensittich nicht gar selten zum Opfer, und zwar meist an den Trinkplätzen. In dem Laubwerk der hohen Eucalypten der Creeks, wo er die Nächte verbringt und oft um die Mitte des Tages Schutz vor den glühenden Sonnenstrahlen sucht, ist er selbst dann ziemlich sicher vor seinen Feinden, wenn der Schlaf nicht seiner auffallend grofsen Unruhe und Geschwätzigkeit ein Ende gemacht hat, denn sein Kleid hebt sich fast garnicht von den bläulichgrünen Blättern ab. Meinen Erfahrungen nach unternimmt er sehr ausgedehnte Wanderungen. Veranlafst werden diese stets durch eingetretenen Mangel an Grassamen. Manche Gegenden, wo er in fruchtbaren Jahren so häufig vorkommt, wie bei uns die Sperlinge, verläfst er bei lange anhaltenden Dürren vollständig und oft auf lange Zeit. Auf meiner ersten Überlandreise sah ich im westlichen Randgebiet der grofsen Lake Eyre-Senke nicht einen einzigen Wellensittich. Als ich nach ein paar Jahren wieder in diese Gegend kam, zeigte sich hier der Vogel an allen Wasserlöchern in auffallend zahlreichen Flügen.

♂ (Norden des Binnenlandes). Schnabel gelblichgrau; Füfse hellgrau; Iris grau. Gesamtlänge: 19 cm, Schwanzlänge: 9,5 cm, Flugweite: 26 cm. Kropfinhalt: Sämereien.

Psephotus haematogaster Gld. (*Platycercus haematogaster*).[1] — Den Gelbsteissittich habe ich nur in dem östlich vom Lake Eyre gelegenen Landesteil beobachtet. Er zeigte sich meist paarweise, selten in kleineren Flügen.

♂. Flügelbug lasurblau; grofser Flügelfleck bräunlichgelb; untere Schwanzdecke blafsgelb; Schnabel bläulichgrau; Füfse grauschwarz; Iris hellbraun. Gesamtlänge: 29,5 cm, Schwanzlänge: 16 cm, Flügellänge: 12,2 cm, Schnabellänge: 1,8 cm, Länge der Schnabelöffnung: 1,3 cm, Lauflänge: 2 cm, Länge der Mittelzehe: 2,5 cm, Krallenlänge: 0,7 cm, Flugweite: 38 cm. Kropfinhalt: Sämereien.

Psephotus multicolor Temm. (*Platycercus multicolor*). — Der Bunt- oder Vielfarbensittich ist mir nur zwischen dem 23. und 28. Breitengrade zu Gesicht gekommen, und zwar stets paar-

---

[1]) A. Reichenow, Vogelbilder aus fernen Zonen. Taf. XXIII, Fig. 3.

weise. Auf alle Exemplare, die in meinen Besitz gelangt sind, pafste die Beschreibung, welche Gould von der Art gibt, nicht genau.

♂. Stirn zitronengelb; Hinterkopf grüngrau, rostfarbig gefleckt; Scheitel, Hals und Brust graugrün; Rücken dunkelgraugrün; Bürzel vorn grauschwarz, hinten bläulichgelb; obere Deckfedern des Schwanzes schwärzlich und olivengrün, rostrot gefleckt; Bauch gelbgrün; Seiten, Steifs und untere Schwanzdecke hellgrüngelb; obere Flügeldecke grünlich, in der Nähe des Handgelenkes eine Anzahl kleiner rostroter Flecke; Schwungfedern grauschwarz, äufsere Fahne oben dunkelblau bis olivengrün, Innenfahne mit einem grofsen weifsen Fleck; Spitzenhälfte des Schwanzes schwärzlich, bräunlich und lila; Wurzelhälfte desselben grünlich, mit einer durchbrochenen, schwarzen Querbinde; Schnabel bläulichgrau, Spitze schwärzlich; Füfse grauschwarz; Iris braun. Gesamtlänge: 29,5 cm, Schwanzlänge: 16,5 cm, Flügellänge: 13,5 cm, Schnabellänge: 1,3 cm, Länge der Schnabelöffnung: 1,1 cm, Lauflänge: 1,9 cm, Länge der Mittelzehe: 1,5 cm, Krallenlänge: 0,6 cm, Spannweite: 34 cm. Mageninhalt: Sämereien.

Geopsittacus occidentalis Gld. — Mir ist nur ein Pärchen auf der nördlich von den Mac Donnell Ranges gelegenen Burt Plain zu Gesicht gekommen.

Familie: **Treronidae.**

Myristicivora spilorrhoa Gray. — Das Weifs des sichtbaren Gefiederteiles ist mattgelb (creme) überflogen. Die Kiele und das flaumige untere Ende vieler Fahnen sind deutlich mattgelb gefärbt. Am schärfsten ist diese Färbung an dem Schwanze und seiner unteren Decke ausgeprägt. Inbezug auf sie sei bemerkt, dafs das Fett der von mir geschossenen Exemplare eine auffallend goldgelbe Farbe hatte, und dafs sich im Magen und Kropf nur Palmfrüchte mit gelbrötlichem Fruchtfleische vorfanden. Der gelbliche Farbstoff ist übrigens flüchtig, wie die alten Bälge deutlich erkennen lassen. Ich traf die Taube nur in den Flufsdickichten (Dschungel) der grofsen nördlichen Halbinsel an, wo sie sich die genannten Früchte verschaffen konnte.

♀. Schnabel zitronengelb; Füfse graublau; Iris braun. Gesamtlänge: 40 cm, Schwanzlänge: 14 cm, Flügellänge: 24 cm, Schnabellänge: 2,2 cm, Länge der Schnabelöffnung: 3,3 cm, Lauflänge: 3,2 cm, Länge der Mittelzehe: 3,3 cm, Krallenlänge 1 cm, Flugweite: 73 cm. Mageninhalt: Palmfrüchte.

Familie: **Peristeridae.**

Geopelia tranquilla Gld. — Dieses stargrofse Täubchen bewohnt das nördlich vom 18. Breitengrade gelegene Gebiet der Kolonie. Am häufigsten ist sie mir dort in kleinen Flügen in der Nähe

von Wasserlöchern und am Rande von Waldlichtungen zu Gesicht gekommen. Nach R. Hall ist sie auch im Süden, am Mittellaufe des River Murray, heimisch. Sie zeigt wenig Furcht vor dem Menschen. Wird sie vom Boden aufgescheucht, so fliegt sie dem nächsten Baume oder Strauche zu und macht eine Verbeugung und schnellt den Schwanz in die Höhe, sobald sie Fufs gefafst hat.

♀. Schnabel schmutzig grau, an der Spitze schwärzlich und oben an der Wurzel grünlich blau; Iris weifslich; nackter Gesichtsfleck grünlichblau, wie die Wurzel des Oberschnabels; Füfse schmutzig grau, vorn rötlich gefleckt. Gesamtlänge: 20 cm, Schwanzlänge 9,5 cm, Flugweite: 27—28 cm. Inhalt des Magens und des Kropfes: Grassamen.

Geopelia cuneata Lath. — Mit Ausnahme der beiden Küstengebiete habe ich sie überall in der Kolonie beobachtet. Vielerorten gehört sie zu den gemeinsten Vögeln. In Gestalt und Gröfse, Wesen und Gebaren, Bewegung und Haltung gleicht sie der vorigen Art. Von dieser kann sie aber leicht durch die weifsen stecknadelkopfgrofsen, schwarz umzogenen Flecken auf der Oberseite der Flügel und dem Fehlen der braunschwarzen Strichelung des Halsgefieders unterschieden werden. Ihre Nahrung sucht sie sich auf dem Boden. Gewöhnlich wird sie paarweise oder in kleinen Trupps angetroffen. Sie ist ein ungemein zutrauliches Tierchen: erst dann pflegt sie vom Boden aufzufliegen, wenn mann sich ihr bis auf ein paar Schritte genähert hat. In diesem Falle läfst sie sich meist auf einem der unteren Zweige des nächsten Baumes oder Strauches nieder und bleibt hier solange unbeweglich sitzen, als man sich in ihrer Nähe aufhält. Die Gefangenschaft erträgt sie ausgezeichnet.

♂. (Pine Creek). Schnabel grauschwarz; Füfse schmutzig rötlichgelb; Iris und nackter Augenring rot. Gesamtlänge: 20 cm, Schwanzlänge: 12 cm, Flugweite: 24 cm.

Geophaps smithi Jard. u. Sel. — Diese schöne, aber etwas plumpe Taube ist eine Bewohnerin der nördlichen Halbinsel. Nach R. Hall kommt sie aufserdem noch im Norden Westaustraliens vor. Sie geht allein oder in Gesellschaft von wenigen ihresgleichen in ganz unauffälliger Weise auf dem Boden der Nahrung nach. Vor dem Menschen hat sie anscheinend wenig Furcht: man kann sich ihr bis auf zwei Meter nähern. Beim Auffliegen klatscht sie laut mit den Flügeln, wie unsere Ringeltaube. Als ich mich auf der Halbinsel aufhielt, zeigte sie sich recht häufig.

An der Nordküste schofs ich ein Weibchen, auf das die Beschreibung, welche Gould von der Art gibt, nicht genau pafste. Die Oberseite des Kopfes, der Nacken und die oberen Flügeldecken waren dunkelbraun und schimmerten grünlich. Der grofse nackte halbmondförmige Augenfleck hatte eine zinnoberrote Färbung (nicht orangenfarbige) und besafs eine weifse, innen schwarz umzogene Federeinfassung. Unter dem Kopfe befand

sich eine ankerähnliche weifse Zeichnung. Die Unterseite des Halses zeigte ein etwas helleres Rotbraun als der Nacken. Die Brust und der Bauch waren rötlich- bis gelblichbraun und die Rumpfseiten vorn weifs und hinten dunkelbraun (nicht weifs). Auf der Brustmitte safs ein grauer, mit schwarzen Querlinien versehener Fleck. Die Schwungfedern waren schwärzlichbraun, und einige der kleineren bildeten mit ein paar grofsen Deckfedern einen blaugrün und rötlichviolet schillernden Spiegel. Die Steuerfedern hatten ebenfalls eine schwärzlichbraune Färbung; mit Ausnahme der beiden mittleren war ihre Spitze schwarz. Die unteren Flügeldecken glichen in der Färbung den vorderen Seitenhälften. Die Füfse waren bläulichrot, und der Schnabel war grauschwarz. Gesamtlänge: 26,5 cm, Schwanzlänge: 9 cm, Flugweite 40 cm.

Auf ein paar andere Exemplare, über deren Aussehen ich eine genaue Aufzeichnung gemacht habe, pafste die Beschreibung von Gould besser: die Rumpfseiten waren ihrer ganzen Erstreckung nach weifs; der halbmondförmige Augenfleck hatte jedoch keine orangenfarbige, sondern eine zinnoberrote Färbung, wie das Exemplar, welches ich eben beschrieben habe.

Phaps chalcoptera Lath. — Meinen Beobachtungen nach bewohnt sie den ganzen nördlich vom 26. Breitengrade gelegenen Gebietsteil der Kolonie. Sie gehört zu den echten Erdtauben. Trotz ihres gedrungenen, plumpen Baues ist sie ein ausgezeichneter Flieger. In dem unwirtlichen, wasserarmen Binnenlande entfernt sie sich weiter von den Trinkplätzen als die übrigen Tauben. Vor dem Menschen zeigt sie eine grofse Scheu. Wird sie vom Boden aufgescheucht, so fliegt sie stets so weit, dafs man sie aus den Augen verliert. Zweimal am Tage, frühmorgens und spät abends, löscht sie ihren Durst. In der Abenddämmerung sieht man sie in pfeilschnellem, schnurgeradem Fluge zu ihrem Trinkplatze eilen. Hier läfst sie sich zunächst auf einem Baume oder dem Boden in einer Entfernung von zehn bis zwanzig Schritt vom Wasser nieder, und begibt sich erst dann zu diesem, und zwar ganz verstohlen, wenn sie sich Gewifsheit verschafft zu haben glaubt, dafs ihr keine Gefahr drohe. Ihrer Nahrung geht sie meist einzeln oder paarweise nach. Am Tage ist sie mir im Binnenlande nicht häufig zu Gesicht gekommen, nach Sonnenuntergang dagegen habe ich dort an kleinen Wasserlöchern oft gegen ein halbes Dutzend Exemplare in wenig mehr als einer Stunde erlegt. Das Fleisch ist zart und sehr wohlschmeckend.

♀. Schnabel grauschwarz; Füfse karminrot; Iris dunkelrotbraun. Gesamtlänge: 35,5 cm, Schwänzlange: 13 cm, Flugweite: 48 cm. Mageninhalt: Sämereien.

Lophophaps leucogaster Gld. — Es kommen in Australien drei „Arten" der Gattung *Lophophaps* vor, nämlich *L. leucogaster*, *L. plumifera* und *L. ferruginea.* Sie unterscheiden sich nur ganz

unwesentlich voneinander. Die von mir geschossenen Exemplare — ihre Zahl ist nicht gering — stimmten in ihrem Aussehen mit der *L. leucogaster* genannten „Art" überein. Ich gebe hier aus einem meiner Tagebücher die Beschreibung eines weiblichen Exemplares aus der Krichauff Range wieder.

„Diese Taube ist plump gebaut und steht an Gröfse ein wenig hinter der Haustaube zurück. Die Stirn ist aschgrau und der Scheitel kaffeebraun. Den Hinterkopf schmückt eine willkürlich aufrichtbare Haube mit zwei langen sehr schmalen Federn von hellgrauer Färbung. Die Augen umschliefst ein spindelförmiger, zinnoberroter, von winzigen schwarzen Federn umrandeter Hautfleck. Die Ohrgegend ist aschgrau, wie die Stirn. Auf den Wangen und der Unterseite des Kopfes befinden sich zwei dreieckige weifse Flecke, die vor der Kehle durch einen schwarzen Längsstrich voneinander getrennt sind. Unterhalb dieser Flecke steht ein schwarzes bogenförmiges Band, das jederseits bis zur Ohrdecke reicht. Der übrige Teil der Unterseite des Halses ist kaffeebraun. Die Federn des Nackens und des Vorderrückens sind dunkelgraubraun und haben an der Spitze einen hellbraunen Saum. Der Hinterrücken, der Bürzel, sowie die obere Schwanzdecke sind dunkelrostbraun bis graubraun. Die Brust und der Bauch zeigen ein Weifs, dem ein wenig Braun beigemengt ist. Nach Hall sind diese Körperteile bei den anderen „Arten" zimmtfarben. Die Vorderbrust umspannt ein schmales Band von grauer, brauner und schwarzer Färbung (die Federn sind aschgrau und haben eine braune Spitze und einen schwarzen Querstrich). Die Seiten und die unteren Flügeldecken sind lichtkaffeebraun. Die Deckfedern der Armschwingen gleichen in der Färbung den Federn, die das Brustband zusammensetzen. Die der Handschwingen sind rostbraun und zeigen verschwommene schwärzliche Flecke. Die Schwungfedern haben ebenfalls eine rostbraune Grundfärbung; an der Spitze geht dieselbe in ein bräunliches Schwarz über (bei den kleineren ist mehr als die Endhälfte bräunlichschwarz gefärbt). Die Steuerfedern sind graubraun und haben eine schwarze Spitze. Die Federn der unteren Schwanzdecke und die des Steifses sind bräunlichgrau und haben einen bräunlichweifsen Saum. Die Iris zeigt ein schönes Goldgelb. Die Schnabelscheide und die Fufshaut sind schwärzlich. Gesamtlänge: 21 cm, Schwanzlänge: 7,5 cm, Flugweite: 32 cm."

Zwischen dem 18. und 26. Breitengrade ist mir die Taube im Gebiete felsiger Höhen recht oft zu Gesicht gekommen. Ob ihr Verbreitungsgebiet weiter nach Norden und Süden reicht, vermag ich nicht zu sagen. Sie ist ein vertrauensvoller Vogel: man kann sich ihr bis auf wenige Schritte nähern, und wenn man sie aufscheucht, so pflegt sie nicht weit zu fliegen. Auf dem Boden sucht sie ihre Nahrung, nistet sie und ruht sie aus. Meist wird sie paarweise oder in kleinen Trupps angetroffen. Am liebsten hält sie sich in felsigen Tälern unweit eines Wasserloches

(rockhole) auf; die weiten Scrubebenen meidet sie so gut wie vollständig. Von den Buschleuten hat sie deswegen den Namen rockpigeon erhalten. Ein eigentliches Nest baut sie nicht. Die Eier legt sie in einer kleinen von Grasbüscheln umstandenen Bodenvertiefung ab, die sie notdürftig mit ein paar Halmen ausgekleidet hat. Dieselben sind gelblichweifs und glanzlos. Besonders hervorheben möchte ich, dafs die Taube in der Färbung ganz vortrefflich dem Boden ihres Wohnortes angepafst ist. In der Regel besteht dieser aus stark eisenschüssigem rotbraunen Sandstein, der ganz oder zum gröfsten Teil mit gröberem und feinem Schutt bedeckt ist und nur kümmerlichen Pflanzenwuchs aufweist. Gelangt man in die Nähe der Taube, so drückt sie sich sogleich zu Boden. Hierdurch entgeht sie meist der Wahrnehmung, da sie sich fast gar nicht von ihrer Umgebung abhebt. Verhält man sich dann einige Minuten mäuschenstill, so trippelt sie in höchster Eile davon, um hinter einem Felsblocke, Busche oder Grasbüschel Deckung zu suchen. Ihr Fleisch zeichnet sich durch Zartheit und Wohlgeschmack aus, infolgedessen ist sie sehr den Nachstellungen des Menschen ausgesetzt. Der Eingeborene erlegt sie durch Würfe mit Knüppeln oder Steinen. Ein glaubwürdiger trooper erzählte mir, er sei einst Zeuge gewesen, wie ein Knabe der Lurritji (Stamm im Innern der Kolonie) rockpigeons mit den Händen gefangen habe. Der junge Jäger hätte sich in einer kleinen Höhle versteckt gehalten, die neben einem winzigen Wasserloche in den Sand gegraben, und deren enger Eingang lose mit Porcupinegras (Triodia sp.) verstopft gewesen wäre. Hätte sich eine Taube dem Eingang bis auf Handbreite genähert, so wäre sie blitzschnell ergriffen worden.

Ocyphaps lophotes Temm., topknot-pigeon. — Ihr Wohngebiet bildet das ganze Binnenland. Nördlich vom 16. und südlich vom 32. Breitengrade habe ich sie nicht beobachtet. Auf den mit lichtem Scrub bestandenen Ebenen treibt sie sich überall dort in gröfseren und kleineren Flügen umher, wo es nicht an Grassamen fehlt, und Wasser nicht allzuweit entfernt ist. Manche ihrer Trinkplätze sucht sie zeitweilig gleich nach Sonnenaufgang und spät am Nachmittage in überraschend grofser Zahl auf. An freiliegenden Brunnen des Überlandweges sah ich oft frühmorgens mehr als eine Stunde lang Schwärme in rascher Folge ankommen, hastig ihren Durst stillen und davonfliegen. Zuerst setzten sich die Tauben dicht gedrängt auf die Umzäunung und das Balkenwerk und flogen dann gleichzeitig zum Wasser hinab, sobald genügend Platz an demselben frei geworden war. Unter allen Tauben der Kolonie ist *Ocyphaps lophotes* wohl die anmutigste Erscheinung. Von ihrer das felsige Gelände bewohnenden Schwester, dem rock-pigeon, unterscheidet sie sich im Naturell ebenso sehr, wie in der Kleidung. Sie ist ein kecker, beweglicher, munterer Vogel. Ihr Flug zeichnet sich durch

Schnelligkeit und Gewandtheit aus. Beim Auffliegen verursacht sie ein pfeifendes Geräusch und beim Niedersetzen schnellt sie den langen Schwanz einmal in die Höhe. Dort, wo nicht Jagd auf sie gemacht wird, zeigt sie sich so wenig scheu, dafs man sie in der Nähe beobachten kann. Auf dem Boden ist sie gewöhnlich schwer erkennbar, da sie in der Färbung dem absterbenden und welken Grase ähnelt, das ihr unter allen Gewächsen die meiste Nahrung liefert. Sie nistet auf Bäumen und legt zwei weifse Eier. Es scheint, dafs die einzelnen Paare während der Legezeit nicht, oder wenigstens nicht immer abgesondert leben. Am 12. Juni 1898 schofs ich am Taylor Creek (21° 31′) zehn Stück eines gröfseren Fluges. Zwei hatten ein ausgebildetes Ei im Eileiter. Auffallenderweise befanden sich diese beiden, sowie die anderen acht in der Mauser.

♂. (Taylor Creek.) Schnabel schwärzlich; Füfse und nackter, faltiger Augenring blutrot; Iris orangengelb. Gesamtlänge: 34 cm, Schwanzlänge: 14,5 cm, Flugweite: 45 cm. Kropf und Speiseröhre strotzend mit Sämerein gefüllt.

Familie: **Phasianidae.**

Synoecus australis Temm. (*S. sordidus* Gld., *S. diemenensis* Gld., *S. australis* Gld., *S. cervinus* Gld.). — Diese Wachtel soll auf Tasmanien und dem ganzen Festlande heimisch sein. Mir ist sie recht oft im Binnenlande und an der Nordküste zu Gesicht gekommen. Sie geht in Trupps von zehn bis fünfzehn Stück der Nahrung nach. Nähert man sich ihr, wenn sie sich auf einer nackten Stelle des Bodens befindet, so eilt sie sofort in gröfster Hast dem nächsten Grasdickichte zu. Ist nichts vorhanden, was ihr Deckung zu bieten vermag, oder wird sie hart bedrängt, so fliegt sie davon, aber stets nur eine kurze Strecke weit.

Familie: **Megapodidae.**

Lipoa ocellata Gld. (*Leipoa ocellata*). — Der „native pheasant“ soll in einem grofsen Teil des Innern von Australien heimisch sein. Ich habe ihn nur auf der Missionary-Plain, zwischen dem 23. und 24. Breitengrade und dem 132. und 133. Längengrade angetroffen, und zwar auf einem flachen, sandigen Gelände mit lichtem Scrub. Über zwei seiner Nester, die ich dort sah, machte ich an Ort und Stelle nachstehende Aufzeichnung: „26. Sept. — Unweit Gosse's Range, inmitten eines niedrigen Scrubs, fand ich zwei Nester des Leipoahuhnes. Sie bilden einen winzigen, aus reinem Sand zusammengescharrten Hügel, der die Gestalt eines abgestutzten Kegels besitzt, 45 bis 50 cm hoch ist und am Grunde einen Durchmesser von 2 m hat. Oben sind die beiden Nester ein wenig grubig vertieft. Unter dieser Vertiefung steckten 15 bis 20 cm tief im Sande vier beziehungsweise fünf frische Eier. Ihre Schale ist rosaweifs und völlig glanzlos. Der Sand wies — es

war um die Mittagszeit — eine Temperatur von 35 bis 40° C. auf. Mein eingeborener Begleiter erzählte mir, dafs die Arünta, welchen wir in Gosse's Range begegnet waren, viele Eier dieser Art gefunden hätten, und dafs das Leipoahuhn in dem westwärts von hier gelegenen Steppen- und Scrubgebieten ziemlich häufig vorkomme."

Familie: **Rallidae.**

Microtribonyx ventralis Gld. (*Tribonyx ventralis*). — Dieser zierliche, wie eine zwerghafte dunkle Henne aussehende Vogel ist mir an einigen Wasserlöchern zwischen dem 22. und 29. Breitengrade zu Gesicht gekommen, und zwar einzeln, paarweise oder in kleinen Trupps. Er ist lebhaft, wachsam und scheu und führt ein ziemlich verstecktes Leben. Naht man sich ihm, so rennt er davon, um sich so schnell wie möglich in das nächste Gras-, Binsen- oder Gestrüppdickicht zu verbergen. Gewöhnlich fliegt er nur dann auf, wenn man ihn jagt, und nichts vorhanden ist, das ihm Deckung gewähren kann. Den dachförmigen Schwanz trägt er aufrecht, wie ein Haushuhn, und alle seine Bewegungen sind ungmein anmutig. Es scheint, dafs Nahrungsmangel den Vogel zuweilen zu ausgedehnten Wanderungen zwinge. Im November des Jahres 1840 ist er auf der Adelaide Plain plötzlich in ungeheurer Menge erschienen und hat den Kornfeldern und den Gärten viel Schaden zugefügt. Selbst auf die Strafsen der Hauptstadt ist er in grofsen Trupps gekommen. 1833 hat nach dem Berichte von John Hull eine unermefsliche Zahl dieser Hühnervögel die Umgebung von Perth, der westaustralischen Hauptstadt, auf die gleiche Weise heimgesucht.

Fulica australis Gld. — Das Australische Wasserhuhn soll überall auf dem Kontinente vorkommen, wo Gewässer vorhanden sind, die ihm genügend Nahrung bieten. Ich habe es in der südlichen Hälfte unserer Kolonie angetroffen.

Gallinula tenebrosa Gld. — Dieses Wasserhuhn bewohnt die Seen und Flüsse der Südküste in recht grofser Anzahl. Läfst man es unbehelligt, so wird es auffallend zutraulich: im botanischen Garten Adelaides beobachtete ich es oft in allernächster Nähe, wenn es mit dem zahmen Geflügel der dortigen Teiche aus einem Troge frafs.

Porphyrio melanonotus Temm. (*P. melanotos*). — Dieses farbenprächtige Sultanshuhn gehört der östlichen Hälfte des Kontinentes an. Ich habe es im Südküstengebiet angetroffen, aber nur an wenigen Orten. Am liebsten hält es sich an Flüssen und stehenden Gewässern auf, deren Ränder reichlich mit Schilf bewachsen sind. Es führt ein verstecktes Leben und ist recht scheu und vorsichtig. Dort, wo es unbehelligt bleibt, wird es aber ziemlich zutraulich, wie z. B. auf dem Wasserbecken des

River Torrens, das North- und South-Adelaide voneinander scheidet. Beim Nahen des Menschen flüchtet es sofort in das Schilf, wobei es eine grofse Gewandtheit im Rennen über niedergedrükte Pflanzen bekundet. Zum Fliegen scheint es keine grofse Luft zu haben. Erwähnt sei, dafs ich es wiederholt in den Läden Adelaider Wildhändler hängen sah.

Familie: **Gruidae.**

Antigone australasiana Gld. (*Grus australasianus*). — Der Australische Kranich kommt im Süden und Norden der Kolonie vor. In dem wasserarmen Binnenlande habe ich ihn nirgends angetroffen; da er ein ausgezeichneter Flieger ist, halte ich es aber für wahrscheinlich, dafs er auf Streifereien nach ausgedehnten und starken Regenniederschlägen auch dorthin gelange. Die in kleinen Tieren und pflanzlichen Stoffen bestehende Nahrung sucht er mit Vorliebe in und an den Wasserläufen und Sümpfen. Er ist ebenso scheu und wachsam wie sein europäischer Verwandter. Nachstellungen hat er nicht oft zu erdulden. Einer seiner Hauptfeinde ist jedenfalls der Eingeborene; diesem gelingt es aber nur sehr selten ein Exemplar zu erlegen. Von zuverlässigen Leuten hörte ich, dafs er zuweilen drollige Tänze aufführe. Die Buschleute haben ihm den wenig bezeichnenden Namen native compagnion gegeben.

Familie: **Otididae.**

Eupodotis australis Grey (*Otis australasianus*). — Der gänsegrofse, schwerleibige Australische Trappe ist überall in der Kolonie zu Hause. Am häufigsten traf ich ihn in dem südlichen Teil der Lake Eyre-Senke an. Zum Aufenthalt wählt er mit Vorliebe weite grasreiche aber busch- und baumarme Ebenen. Die Felsenhöhen meidet er natürlich; die Täler dagegen, mögen sie weit oder eng sein, sucht er dann und wann auf. Er zeigt sich paarweise oder in kleinen Trupps. Obwohl sein Gang langsam und gemessen ist, ist er doch ein guter Läufer. Von flachem Boden vermag er sich nur zu erheben, wenn er einen starken Anlauf genommen hat. Im Fluge hält er den Kopf und Hals nach vorn und die Beine nach hinten gestreckt. Er ist ein langsamer und schwerfälliger Flieger; eine Gesellschaft fliegt daher nie gedrängt. Sein Gebaren ist ein beständiges Schwanken zwischen Furcht und Neugierde. Er lebt von kleinen Tieren und pflanzlichen Stoffen. Dem Mageninhalte der von mir erlegten Exemplare nach scheinen Heuschrecken seine Lieblingsnahrung zu sein. Sein Fleisch liefert einen recht wohlschmeckenden Braten; infolgedessen hat er sehr unter den Nachstellungen des Menschen zu leiden. Unter den Tieren sind wohl der Dingo und der Keilschwanzadler seine gröfsten Feinde. Erwähnung verdient noch, dafs sein Federkleid sich zu der Zeit auffallend wenig in

der Färbung von der aus Gräsern und Kräutern zusammengesetzten Bodendecke abhebt, wenn diese ihm die meiste Nahrung zu spenden vermag.

Familie: **Oedicnemidae.**

Burhinus grallarius Lath. (*Oedicnemus grallarius*). — Wie bekannt, unterscheidet sich der australische Dickfufs von dem europäischen hauptsächlich nur dadurch, dafs er um die Hälfte gröfser ist. Er findet sich in der Kolonie überall ziemlich häufig vor. Nach Hall fehlt er auf der nördlichen Halbinsel. Ich habe ihn dort aber mehrere Male angetroffen. Am Tage hält er sich in hohem Grase oder unter Büschen und Bäumchen des Scrubs verborgen. Naht man sich seinem Versteckplatze, so stelzt er, sich häufig umsehend, eiligst davon, um sonstwo Deckung zu finden. Zum Davonfliegen entschliefst er sich nicht leicht. Gleich nach Anbruch der Dunkelheit kommt Leben und Bewegung in ihn. Wie es scheint, stillt er zuerst seinen Durst und begibt sich dann auf die Suche nach Nahrung. In hellen Nächten läfst er ein gellendes, weithin hörbares Körlīu sehr oft hören. Von den Buschleuten hat er deswegen den Namen curlew (spr. körlu) erhalten. Er baut kein Nest, sondern legt seine Eier, zwei an der Zahl, unter einem Bäumchen oder Strauche auf den nackten Erdboden. Steine, Zweige oder dergleichen duldet er aber nicht an der betreffenden Stelle. Überrascht man ihn beim Brüten, so geht er zögernd und sich oft umsehend davon. Die Eier sind länglichrund und zeigen auf schmutzig grauweifsem Grunde hellbläuliche Unter- und dunkelgrünlichbraune Oberflecke. Der Längsdurchmesser beträgt gegen 5,5 cm und der Querdurchmesser gegen 4,5 cm. Junge sind mir nicht zu Gesicht gekommen. Eier habe ich mehrere Male unweit des Oberlaufes vom Finke River aufgefunden, und zwar in der ersten Hälfte des Oktobers ein und desselben Jahres. Am Tage fällt unser Dickfufs seinen zahlreichen Feinden häufig zum Opfer, da er bei drohender Gefahr allzurasch sein Versteck verläfst und sich auf freie Plätze wagt. Am meisten wird ihm wohl von den gröfsten Raubvögeln nachgestellt. Gegen 90 km von der Nordküste war ich Zeuge von dem Überfall dreier whistling eagles (*Haliastur sphenurus*) auf einen Dickfufs. Innerhalb weniger Minuten wurde dieser durch Schnabelhiebe so schwer am Kopfe verletzt, dafs ich ihn mit Leichtigkeit zu ergreifen vermochte. Das Fleisch liefert einen guten Braten. In Adelaide sah ich den Vogel nicht selten vor den Läden von Wildhändlern hängen.

♂. Nördliche Halbinsel: Schnabel schwarz; Füfse schmutziggrau; Iris goldgelb. Gesamtlänge: 53 cm, Schwanzlänge: 19 cm, Flugweite 88 cm. Mageninhalt: breiige, von Tieren stammende Masse.

Orthorhamphus magnirostris Vieill. (*Esacus magnirostris*), einen den Strand der Nordküste bewohnenden nahen Verwandten von *Burhinus grallarius* habe ich nicht beobachtet.

Familie: **Charadriidae.**

Haematopus longirostris Vieill. — Dieser Austernfischer ist an den beiden Küsten der Kolonie zu Hause. Er zeigt sich einzeln oder in kleinen Gesellschaften. Stets hält es schwer, ihm auf Schufsweite nahe zu kommen.

Lobivanellus lobatus Lath. — Zu seinem Verbreitungsgebiet gehört der Süden der Kolonie. In den sumpfigen Niederungen am River Murray, am Coorong und sonstwo ist er mir recht oft zu Gesicht gekommen.

Lobivanellus personatus Gld. — Dieser Lappenkiebitz ist an der ganzen Nordküste zu Hause. Auf der nördlichen Halbinsel findet er sich in gröfserer Anzahl vor. Er sowie die zuvor genannte Art sind muntere, geweckte Vögel. In ihrer Lebensweise und in ihrem Gebaren haben sie sehr viel mit unserem Kiebitz gemein.

♂. Schnabel, Gesichtslappen und Sporn an den Flügelbugen zitronengelb; Beine karminrot; Iris hellgelb. Gesamtlänge: 34 cm, Schwanzlänge: 11 cm, Flugweite: 75 cm.

Zonifer tricolor Vieill. (*Sarciophorus pectoralis*). — Den Schwarbrüstigen Kiebitz (black-breasted plover) habe ich in dem sumpfigen Küstengebiet des South-east und in den Niederungen am Unterlaufe des River Murray recht oft angetroffen. Sein Geselligkeitstrieb scheint geringer zu sein, als der unseres Kiebitzes, Er ist wachsam, aber durchaus nicht scheu.

Aegialitis ruficapilla Temm. (*Hiaticola ruficapilla*). — Der Rotköpfige Regenpfeifer ist im Nord- und Südküstengebiet, sowie an gröfseren Wasserbecken des Binnenlandes (Lake Kilalpanina, L. Copperamana) zu Hause. Es zeigt sich meist paarweise oder in kleineren Trupps.

♂. (Cooper's Creek.) Schnabel schwarz; Beine grauschwarz; Iris dunkelbraun. Gesamtlänge: 14,5 cm, Schwanzlänge: 4 cm, Flügellänge: 10,6 cm, Schnabellänge: 1,2 cm, Länge der Schnabelöffnung: 1,6 cm, Lauflänge: 2,7 cm, Länge der Mittelzehe: 1,7 cm, Krallenlänge: 0,3 cm. Mageninhalt: Insektenreste. Parasiten: Bandwurm.

Aegialitis melanops Vieill. (*A. nigrifrons*). — Den Schwarzstirnigen Regenpfeifer trifft man in geringer Zahl an allen Süfswasserseen und gröfseren Wasserlöchern der südlichen Binnenlandshälfte an. Es hält nicht schwer ihm nahezukommen.

♀. (Oberlauf des Finke River.) Schnabel fleischfarbig bis zinnoberrot, Spitze schwarz; nackter Augenring zinnoberrot; Iris dunkelbraun; Füfse und unbefiederter Teil der Unterschenkel blafsfleischfarbig; Nägel schwarz. Gesamtlänge: 16,5 cm, Schwanzlänge: 6 cm, Flugweite: 36 cm. Mageninhalt: Insekten.

Himantopus leucocephalus Gld. — Den Weifsköpfigen Strandreiter habe ich zwischen der Nordküste und dem 18. Breitengrade, an östlich vom Lake Eyre gelegenen Seen, am Unterlaufe des River Murray, sowie im Saumgebiet der Südküste beobachtet.

Häufig scheint er nur in einigen wenigen Gegenden vorzukommen. Er zeigt sich paarweise und in kleinen Trupps. Gang und Flug sind leicht und sicher. Seine bevorzugten Aufenthaltsorte bilden Binnengewässer. In ihnen sucht er, mehr oder weniger tief im Wasser watend, seine Nahrung aus dem Schlamme des Grundes. Nur einmal sah ich einen Vogel dieser Art schwimmen. Es war flügellahm geschossen und suchte sich vor seinem Verfolger so schnell wie möglich in Sicherheit zu bringen. Der Strandreiter ist nicht gerade sehr scheu. An Gewässern, deren Umgebung keine Deckung bietet, hält es aber oft schwer, ihm beizukommen. Hat man sich ihm fast auf Flintenschufsweite genähert, so fliegt er auf, gewöhnlich aber nur dann ganz davon, wenn er schon längere Zeit verfolgt worden ist.

♀. (Nordküste.) Schnabel schwarz; unbefiedeter Teil der Beine bläulichrot; Iris rot. Gesamtlänge: 34 cm, Schwanzlänge: 7 cm, Flügellänge: 23 cm, Schnabellänge: 6,3 cm, Länge der Schnabelöffnung: 6,8 cm, Länge des Unterschenkels: 12,2 cm, Länge des Laufes: 14 cm, Länge der Mittelzehe: 3,5 cm, Krallenlänge: 0,5 cm. Flugweite: 70 cm. Mageninhalt: Insekten.

Recurvirostra novae hollandiae Vieill. (*R. rubricollis*). — Den Rothalsigen Säbelschnäbler habe ich an der Südküste, an Wasserlöchern im Oberlaufe des Finke River und an kleinen Süsswasserseen längs des Unterlaufes von Cooper's Creek (gegen 500 km und mehr von der Südküste) beobachtet. Aufserdem sah ich auf der nördlichen Halbinsel hoch über mir von Süden nach Norden eine kleine Schar dahinziehen, die sich augenscheinlich auf weiter Wanderung befand. Unser Vogel scheint ein wenig scheuer als der Strandreiter zu sein. Bei der Suche nach Nahrung, die er, den Kopf seitwärts hin und her schwingend, wie ein Löffelreiher oder eine Ente, dem Schlamme entnimmt, watet er sehr oft bis zum Leibe im Wasser. Schwimmen sah ich ihn nie.

♂. (Cooper's Creek.) Schnabel schwarz; Beine graublau, Nägel schwärzlich; Iris rötlich. Gesamtlänge: 41 cm, Schwanzlänge: 8 cm, Flügellänge: 24 cm, Schnabellänge: 10 cm, Länge der Schnabelöffnung: 10,3 cm, Länge des unbefiederten Unterschenkelteiles: 6,5 cm, Lauflänge: 10 cm, Länge der Mittelzehe: 4,2 cm, Krallenlänge: 0,6 cm. Spannweite: 73 cm.

Familie: **Laridae.**

Hydrochelidon hybrida Pall. (*H. fluviatilis*). — Die Bartseeschwalbe kommt an den beiden Küsten ziemlich häufig vor. Im Norden habe ich sie oft aus nächster Nähe beobachtet, wenn sie auf der Suche nach Nahrung über dem Spiegel kleiner stehender Gewässer hin und her strich.

♂. (Nordküste.) Schnabel und Füfse blutrot; Iris dunkelbraun. Gesamtlänge: 26 cm, Schwanzlänge: 7,7 cm, Flugweite:

64 cm. Magen und Speiseröhre strotzend mit kleinen Fröschen und Raupen gefüllt.

Hydroprogne caspia Pall. (*Sylochelidon strenuus*). — Die Raubseeschwalbe habe ich mehrere Male an der Südküste gesehen. Sie soll auch an der Nordküste vorkommen.

Gabianus pacificus Lath. (*Larus pacificus*). — Die Friedliche Möwe ist an der Südküste einer der gemeinsten Schwimmvögel. Auf Farmen des South-east und in Adelaide sah ich gezähmte Exemplare, die frei umherliefen.

Larus novae hollandiae Steph. (*Xema jamesonii*). — Jameson's Schwalben-Möwe ist mir recht oft an der Südküste und an den kleinen tief im Binnenlande liegenden Seen, die mit Cooper's Creek in Verbindung stehen, zu Gesicht gekommen. Sie soll das ganze Küstengebiet des Festlandes bewohnen. — Schnabel zinnoberrot, an der Spitze schwärzlich; Füfse und Augenlider ebenfalls zinnoberrot; Iris perlweifs.

Familie: **Ibididae.**

Ibis molucca Cuv. (*Threskiornis strictipennis*). — Der Steiffedrige Ibis, von den Buschleuten wegen der fast weifsen Färbung seines Federkleides white ibis genannt, sieht bekanntlich dem Heiligen Ibis recht ähnlich. Unter den Ibisvögeln Australiens ist er der gröfste. Auf der nördlichen Halbinsel zeigt er sich in kleineren Flügen. Im Binnenland findet er sich zur Zeit der Trockenheit nur in einigen wenigen Exemplaren vor. An der Südküste scheint er zu den selten vorkommenden Vögeln zu gehören: ich habe ihn dort nur einmal am Lake Alexandrina beobachtet.

♂. (Nordküste.) Schnabel schwarz; Beine rötlichgrau bis rötlichschwarz. Auf der nackten schwarzen Haut des Halses befinden sich gleich hinter dem Kopfe acht schwielenartige Streifen, die eine Breite von einigen Millimetern haben und hellfleischfarbig sind. Die befiederte Haut der Unterseite des ganzen Flügels und die der Oberseite des Handteiles ist auf recht augenfällige Weise zinnober- bis mennigrot gefärbt. Gesamtlänge: 75 cm, Schwanzlänge: 13,5 cm, Flugweite: 1 m 20 cm.

Carphibis spinicollis Jameson (*Geronticus spinicollis*). — Was ich über die Verbreitung der vorigen Art gesagt habe, gilt auch von dieser. In ihrem Tun und Treiben scheinen sich die beiden nur ganz unwesentlich von dem Heiligen Ibis zu unterscheiden.

♂. (Nordküste.) Gesamtlänge: 73 cm, Schwanzläng: 12,5 cm, Flugweite: 1 m 17 cm.

Plegadis falcinellus L. (*Falcinellus igneus*). — Dem alle fünf Erdteile bewohnenden Sichler bin ich auf der nördlichen Halbinsel begegnet. Er gehört hier zu den häufig vorkommenden Vögeln. Wie die Ibisse, seine beiden nächsten Verwandten, sucht auch

er die süfsen Gewässer meist in gröfseren und kleineren Flügen auf.

♂ juv. Schnabel, nackter Augenkreis und Beine grünlichgrau; Iris dunkelbraun. Gesamtlänge: 58 cm, Flugweite: 93 cm. Mageninhalt: Käfer.

Familie: **Plataleidae.**

Platalea regia Gld. — Diesen prächtigen Löffelreiher mit schneeweifsem Gefieder, schwarzem Schnabel und schwarzen Füfsen habe ich nur zwischen der Nordküste und dem 18. Breitengrade angetroffen. Auf der nördlichen Halbinsel kommt er häufig vor. An den dortigen teichähnlichen Wasseransammlungen vermochte ich ihn oft in seinem Leben und Treiben zu beobachten. Mit seinesgleichen und anderen Vögeln lebt er in Frieden. Vor dem Weifsen hat er keine grofse Scheu. Auf seinen Weidegründen, den schlammigen baum- und buschfreien und schilfarmen Rändern der Gewässer zeigt er sich stets recht geschäftig. Während meines mehrmonatigen Aufenthaltes an Knukey's Lagoon erfreute er mich gar oft durch sein drolliges Gebaren auf der Suche nach Nahrung. Trupps von vier, fünf, sechs Stück und mehr pflegten, das Wasser und den Schlamm durchwatend, unermüdlich im Laufschritt das Becken zu umkreisen. Dabei bildeten die Vögel in dichtem Nebeneinander eine Querreihe und schwangen den Kopf beständig wie ein Uhrpendel seitlich hin und her.

♀. Der Hautfleck über den Augen orangengelb und der dreieckige auf dem Vorderkopfe fleischfarbig (n. Reichenbach orangengelb); die übrigen nackten Hautteile des Kopfes und Unterhalses schwärzlich; Iris karminrot; Schnabel bläulichschwarz; Beine schwarz. Gesamtlänge: 75 cm, Schwanzlänge: 11 cm, Länge des Federbusches: 8 cm, Flugweite: 1 m 18 cm.

Platibis flavipes Gld. (*Platalea flavipes*). — Diese Art unterscheidet sich von der eben besprochenen bekanntlich der Hauptsache nach durch die gelbe Färbung des Schnabels und der Füsse. Mir sind nur einige Exemplare zu Gesicht gekommen, und zwar im Südwesten der Lake Eyre-Senke. Alle waren auffallend scheu.

Familie: **Ardeidae.**

Notophoyx novae hollandiae Lath. (*Ardea novae hollandiae*). — Von den Buschleuten hat der Vogel wegen der Hauptfarbe des Gefieders, ein zartes Graublau, den Namen blue crane erhalten. Im Binnenlande ist er unter den Reihern der gemeinste. Gewöhnlich wird er einzeln, paar- oder familienweise angetroffen. Der Ruhe und der Verdauung pflegt er sich am Tage auf einem hohen Baume hinzugeben, der ihm eine gute Umschau gewährt. Auf der Suche nach Nahrung watet er oft im Wasser umher,

wie ein Ibis. Obwohl Furchtsamkeit und Mifstrauen, Vorsicht und Hang zur Einsamkeit den Grundzug seines Charakters ausmachen, sucht er doch oft die kleinen Standgewässer auf, die sich in nächster Nähe von Stationen befinden.

♂. Nördliche Halbinsel: Oberschnabel und Spitzenhälfte des Unterschnabels schwarz, Wurzelhälfte des Unterschnabels grauweifs; Beine zitronengelb; Iris grau. Gesamtlänge: 62 cm, Schwanzlänge: 9,3 cm, Flugweite: 94 cm. Mageninhalt: Insektenreste.

Notophoyx pacifica Lath. (*Ardea pacifica*). — An Schönheit des Gefieders, Zierlichkeit der Gestalt und Anmut der Bewegungen steht der Friedliche Reiher seinem blendendweifsem Vetter, dem Edelreiher, nicht nach. Er ist überall in Australien heimisch, wo die Gewässer ihm genügend Nahrung bieten. Ich habe ihn in allen Gebietsteilen der Kolonie angetroffen, aber nirgends häufig. Schon in weiter Entfernung kann man den fliegenden Vogel an den grofsen leuchtendweifsen Flecken am Vorderrande der Flügel erkennen. Gould sagt von dem Friedlichen Reiher: „Considerable variation exists in the coulouring of this species some specimens having the neck wholly white, while others have the centre of that part spotted with black“. Am Frew River (Inneres) schofs ich ein Exemplar, auf das die Beschreibung, welcher dieser Forscher von der Art gibt, recht unvollkommen pafste.

Der Kopf war oben lichtgrau, unten und an den Seiten weifs. Der Hals hatte eine weifse Färbung und wies vorn zahlreiche schwarze und braune Flecke auf. Die Federn der Brust und des Bauches waren weifs und hatten schwarze Ränder. An den Seiten des Rumpfes befand sich, zum Teil von den Flügeln verdeckt, ein grofser dunkelbraunroter Fleck. Die Oberseite des Rumpfes, sowie die oberen Flügeldecken waren dunkelbraunrot und blauschwarz gefärbt. Der Vorderrand der Flügel wies zwei grofse ineinander übergehende weifse Flecke auf. Die Schwung- und Steuerfedern besafsen eine blauschwarze bis blaugraue Färbung. Die beiden nackten lanzettlichen Gesichtsflecke zeigten ein gelbliches Grün. Der Schnabel hatte eine grauschwarze Färbung. Die Schienen waren dunkelgelblichgrau und die Füfse schwärzlich. Die Iris zeigte ein schönes Gelbbraun. Gesamtlänge: 79 cm, Flügellänge: 41 cm, Schwanzlänge: 15 cm, Schnabellänge: 7,7 cm, Schienen- und Lauflänge: 32 cm, Länge der Mittelzehe: 8,5 cm, Flugweite: 1,44 m.

Notophoyx flavirostris Sharpe (*Herodias picata*, *Demiegretta picata*). — Der Elsterreiher soll sich nach Hall nur auf der nördlichen Halbinsel vorfinden. Wir müssen aber wohl annehmen, dafs er noch andere Gebietsteile der Nordküste bewohne. Soweit meine Beobachtungen reichen, tritt er auf dieser Halbinsel unweit der Küste ziemlich häufig auf.

♀. Schnabel orangen- bis zitronengelb; Beine und Iris zitronengelb. Gesamtlänge: 45 cm, Schwanzlänge: 8 cm, Flugweite: 70 cm. Mageninhalt: Insektenreste.

Herodias timoriensis Less. (*Herodias alba*, *syrmatophora*, *Ardea alba*). — Die australische Form des Edelreihers soll den ganzen Kontinent bewohnen. Die wüstenähnlichen, wasserarmen Binnenlandsgebiete wird er aber wohl so gut wie vollständig meiden. Ich habe ihn hin und wieder auf der nördlichen Halbinsel angetroffen. Aufserdem ist mir ja ein Exemplar am Frew River und am Elkidra Creek, zweier zwischen dem 135. und 136. Längengrade und dem 20. und 21. Breitengrade gelegener Steppenflüsse, zu Gesicht gekommen. Er ist ebenso scheu und wachsam, wie unser Grauer Fischreiher.

Garzetta nigripes Temm. (*Ardea garzetta*, *nigripes*, *Herodias immaculata*). — Der Seidenreiher soll das nördliche und nordöstliche Küstengebiet Australiens bewohnen. Ich habe ihn ziemlich oft an den Gewässern der nördlichen Halbinsel beobachtet.

♂. (Nordküste.) Basis des Oberschnabels, sowie Basishälfte des Unterschnabels lichtgelb, übrige Schnabelteile schwarz; Iris, nackte Stellen im Gesichte gelb; Beine vorn schwärzlich, hinten gelblichgrün. Gesamtlänge: 60 cm, Schwanzlänge: 10 cm.

Nycticorax caledonicus Gmelin. — Zu seinem Wohngebiet gehört die ganze Kolonie. Meinen Beobachtungen nach kommt er auf der nördlichen Halbinsel ungleich häufiger vor als im Binnenlande und Küstengebiet. Obwohl er ein Vogel der Nacht ist, zeigt er sich doch nicht ganz selten auch dann, wenn die Sonne am Himmel steht. So z. B. sah ich während einer längeren Bootfahrt auf dem Unterlaufe des Daly River in der ersten Vormittags- und der letzten Nachmittagshälfte oft einzelne Exemplare frei auf Ästen sitzen, die über das Wasser hingen. Tagsüber hält er sich meist in dichten Baumkronen verborgen. Er schmiegt sich gern an den Stamm oder einen dicken Ast, um möglichst vor dem Gesehenwerden geschützt zu sein. In seiner Ruhe läfst er sich nicht leicht stören. Nimmt er einen Menschen unter seinem Schlafbaume wahr, so pflegt er, wenn er nicht durch heftige Bewegungen oder lautes Geräusch erschreckt wird, nur schlaftrunken nach demselben zu äugen. Zwingt man ihn zum Abstreichen, z. B. durch Klopfen an den Stamm, so fliegt er nie weit. Es scheint, dafs er die Geselligkeit liebe, wie sein europäischer Vetter (*N. europaeus*). Im Binnenland sah ich nämlich wiederholt, dafs mehrere Exemplare ein und denselben Baum zum Schlafen gewählt hatten.

♂. (Nordküste.) Schnabel schwarz; nackter Augenring grünlichgelb; Iris orangenfarbig; Beine gelblich. Mageninhalt: Reste von Wasserinsekten.

Familie: **Ciconiidae.**

Xenorhynchus asiaticus Lath. *(Mycteria australis).* — Der Australische Sattelstorch soll das ganze Nordküstengebiet des Festlandes bewohnen. Mir ist er auf der nördlichen Halbinsel zu Gesicht gekommen, aber nur in 11 Exemplaren. An Knuckeys Lagoon beobachtete ich wochenlang ein Pärchen, das, wie viele andere Vögel, alltäglich auf der Suche nach Nahrung zu diesem kleinen teichartigen Wasserbecken kam. Es war so scheu, dafs ich mich ihm nicht auf Schufsweite zu nähern vermochte. Unser Sattelstorch ist unter den südaustralischen Stelzvögeln eine der schönsten Erscheinungen. In seinem Gebaren und seiner Ernährungsweise hat er eine weitgehende Ähnlichkeit mit dem Hausstorche. Wie dieser, pflegt er seine Gefühle durch ein lautschallendes Geklapper auszudrücken. Die Weifsen des Landes nennen ihn Jabiru.

Familie: **Phalacrocoracidae.**

Phalacrocorax melanoleucus Vieill. (*Graculus melanoleucus*). — Diese schwarz und weifse, mittelgrofse Scharbe gehört zu den Vögeln, die die ganze Kolonie bewohnen. An den beiden Küsten kommt sie am häufigsten vor. Im Binnenland hält sie sich natürlich nur an den wenigen Orten auf, wo sie ihre grofse Gefräfsigkeit nicht allzusehr zu mäfsigen braucht. Am häufigsten ist sie mir dort am Frew River, Elkidra Creek, Finke River und seinen grofsen Nebencreeks, sowie im Südwesten der Lake Eyre-Senke zu Gesicht gekommen. Ich habe sie oft aus ganz geringer Entferuung in ihrem vielseitigen Tun und Treiben beobachtet. Sie vereint sich gern zu kleinen Gesellschaften. Vormittags und nachmittags liegt sie mit kurzen Unterbrechungen eifrig dem Fischfang ob. Um die Mitte des Tages gibt sie sich, auf kahlen Ästen, Felsblöcken sitzend, die aus dem Wasser ragen oder sich auf dem Ufer befinden, längere Zeit der Ruhe und der Verdauung hin. Nach dem Verlassen des Wasser pflegt sie zunächst das Gefieder zu trocknen. Sie tut dies auf die allen Scharben eigentümliche Art und Weise, indem sie dem Winde entgegen die Flügel ausbreitet und von Zeit zu Zeit mit denselben fächelt. In dieser Stellung sieht sie dem Wappenadler mancher Staaten überraschend ähnlich. Hat sie auch das Gefieder mit dem Schnabel geordnet, so steckt sie den Kopf unter einen Schulterfittich und hält ein kurzes Schläfchen, aber nur dann, wenn sie sich völlig sicher glaubt. Naht man sich ihrem Ruhesitze, so macht sie zuerst absonderliche Streckbewegungen mit dem Halse und springt dann plötzlich ins Wasser und sucht sich durch Tauchen den Blicken des Störenfriedes zu entziehen. Sie fliegt nur dann auf und davon, wenn sie bedrängt, durch lautes Geräusch, z. B. einen Schufs, stark erschreckt wird. Gewöhnlich entfernt sie sich nicht sogleich geraden Fluges, sondern umkreist zunächst mit schnellen Flügelschlägen hoch in der Luft den Platz. Dafs nicht allein

Fische ihre Nahrung ausmachen, hat mir der Mageninhalt mehrerer geschossener Exemplare gezeigt. In einem Falle bestand er aus Wasserinsekten und in einem anderen aus Krabben (mit Panzer). Obwohl Vorsicht und Mifstrauen zu ihren Hauptcharaktereigenschaften gehören, zeigt sie sich doch dort, wo sie nie Verfolgungen ausgesetzt ist, auffallend zutraulich. Auf der zwischen North- und South-Adelaide befindlichen teichartigen Verbreiterung des kleinen River Torrens sieht man oft viele Exemplare dieser Art, wie auch der Furchenschnabelscharbe (*Ph. sulcirostris*) unbekümmert um die Menschen auf den nahen Strafsen und Brücken ihren Beschäftigungen nachgehen.

♂. (Nordküste.) Schnabel schmutzig hellgelb, First schwarz; Iris bläulichweifs (n. Gld. „greyish white"); Füfse schwarz. Gesamtlänge: 58 cm, Schwanzlänge: 14 cm, Flugweite: 83 cm. Mageninhalt: Krabben.

Phalacrocorax sulcirostris Brandt. — Diese Art unterscheidet sich in ihrem Äufsern von der eben besprochenen hauptsächlich nur dadurch, dafs ihr ganzes Kleid grünlich- bis bräunlichschwarz ist. In ihrer Lebensweise stimmt sie völlig mit derselben überein. Auch sie ist in der ganzen Kolonie heimisch. Auf der nördlichen Halbinsel gehört sie zu den gemeinsten Schwimmvögeln. Sie wie auch *Ph. melanoleucus* zeigen durch lautes, anhaltendes Schreien oft das Eintreten von Regenwetter an. Beide haben einen penetranten Geruch; ihr Fleisch wird aber trotzdem von den Eingeborenen gern gegessen.

♀. (Nordküste.) Schnabel bräunlich- bis bläulichgrau, First schwarz; Iris blaugrün; Füfse schwarz. Gesamtlänge: 60 cm, Schwanzlänge: 13 cm, Flugweite: 92 cm. Parasiten: im Magen ein langer fadenförmiger roter Wurm, dessen eines Ende in der Magenwandung steckte.

Phalacrocorax carbo L. (*Graculus carbo*). — Den Cormoran habe ich hin und wieder an der Südküste angetroffen.

Phalacrocorax hypoleucus Brandt. — Diese in der Färbung *Ph. melanoleucus* sehr ähnlich sehende Scharbe bewohnt das Südküstengebiet. Mir ist nur ein Exemplar zu Gesicht gekommen.

Plotus novae hollandiae Gld. — Den Australischen Schlangenhalsvogel habe ich nur in der nördlichen Hälfte der Kolonie beobachtet. Soweit ich es zu beurteilen vermag, gehört er hier zu den selten vorkommenden Vögeln. Wie ich von glaubwürdigen Ansiedlern hörte, zeige er sich zuweilen nach sehr ausgiebigen Regenfällen im Südwesten der Lacke Eyre-Senke. Nach R. Hall ist er auch im Südküstengebiet zu Hause. Die meisterhafte Schilderung, welche Brehm von dem Leben und Treiben der Schlangenhalsvögel gibt, pafst vollkommen auf ihn. Es scheint, dafs er seine Nahrung nicht ausschliefslich dem Tierreiche entnehme. Der Magen des Exemplares, von dem unten die Mafse

angegeben sind, enthielt nämlich einen grofsen Ballen grüner Pflanzenstoffe (Algen?).

♀. (Nordküste.) Schnabel hellgelb, First schwärzlich; Füfse bläulichgelb bis bläulichgrau; Iris bräunlichgelb mit goldfarbigem Saum; nackter Hautfleck um die Augen gelblich. Gesamtlänge: 90 cm, Schwanzlänge: 25 cm, Flugweite 1 m 17 cm. Parasiten: Im Magen eine Unzahl kleiner heller Würmer; ein Teil von ihnen steckte in der Magenwandung.

Familie: **Pelecanidae.**

Pelecanus conspicillatus Temm. — Der Brillen- oder Australische Pelikan ist in den beiden Küstengebieten einer der gemeinsten Brutvögel. Im gesamten Binnenlande wird er an allen Orten angetroffen, wo sich eine gröfsere Wasseransammlung befindet. Ob er hier auch brüte, ist wohl noch nicht festgestellt. Die Wasserlöcher der zentralen Creeks sucht er nur der Nahrung wegen auf. Übrigens würden die überall umherstreifenden beutegierigen Eingeborenen und Dingos es ihm unmöglich machen, in der pflanzenarmen Umgebung dieser Becken Junge aufzuziehen. Wie ich von zuverlässigen Zöglingen der Missionsstation Hermannsburg hörte, brüte er zuweilen am Lake Amadeus. Dieses zwischen dem Wendekreise und dem 25. Breitengrade gelegene gröfste Standgewässer des ganzen Innern ist, genau genommen, weiter nichts als eine riesige Salzpfanne und enthält vielleicht auch dann nicht einen einzigen Fisch, wenn ihm die wenigen kleinen Creeks, die ihm tributpflichtig sind, verhältnismäfsig viel süfses Wasser zugeführt haben. Hätte ein Pelikanpaar an ihm Junge erbrütet. so sähe es sich wohl gezwungen, das Futter für sie aus sehr weiter Ferne zu holen. Die Angaben der Eingeborenen sind also wenig glaubhaft. In der Lebensweise unterscheidet sich der Australische Pelikan, so weit ich es zu beurteilen vermag, fast garnicht von dem Gemeinen Pelikan *(P. onocrotalus)*. Wie dieser, pflegt auch er beim Fischen methodisch zu Werke zu gehen. Sehr oft sah ich, dafs ein halbes Dutzend und mehr Individuen, mit Kopf und Hals im Wasser, zuerst einen Halbkreis und dann einen vollständigen Kreis bildeten und schliefslich, nachdem sie aufeinander zugeschwommen waren, dicht gedrängt kürzere Zeit an ein und derselben Stelle fischten. Ein paarmal machte ich auch die Beobachtung, dafs zwei Kolonnen einer gröfseren Zahl von Individuen fischend gegeneinander rückten. Von dem Gemeinen Pelikan ist es bekannt, dafs er sich zuweilen an unerwachsenen anderen Schwimmvögeln vergreift[1]). Wie mir Eingeborene der Missionsstation Kilalpanina (an Coopers Creek) versichert haben, stille der australische Pelikan zuweilen seinen Hunger mit erwachsenen Enten, die infolge Nahrungsmangels sehr geschwächt

[1]) Brehms Tierleben. II. Abteil. 3. Bd. S. 602 (2. Aufl.).

seien. Die Pelikane sind bekanntlich Tagvögel. Die Nachtruhe halten sie auf Bäumen oder auf dem Boden, in der Nähe von Wasser. Während meines mehrmonatigen Aufenthaltes an der Nordküste sah ich unseren Vogel zu meiner Verwunderung sehr oft in der Nacht auf den fischreichen teichähnlichen Gewässern. Einmal erlegte ich um Mitternacht — der Mond stand nicht am Himmel — zwei Stück durch einen einzigen Schufs aus einer Entfernung von 12 bis 15 m. Sie trieben auf einer sogenannten lagoon, und ich hatte mich ihnen ohne jede Deckung genähert. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, dafs der Australische Pelikan, ebenso wie der südeuropäische [1]) sehr leicht geringen Verletzungen erliegt. Im Binnenlande wird er meist nur in kleinen Gesellschaften angetroffen. Die waterholes der Creeks besucht er selbst einzeln. Auf den Seen der Lake Eyre-Senke sollen sich aber zuweilen sehr zahlreiche Flüge ein Stelldichein geben. Ein durchaus glaubwürdiger Herr der am Lake Kilalpanina gelegenen Missionsstation Bethesda (östl. v. Lake Eyre) teilte mir mit, er habe einst zwei Drittel der Oberfläche des Sees dicht mit Pelikanen bedeckt gesehen. Der See stellt ein gleichmäfsiges Oval dar und kann in wenig mehr als einer Stunde von einem Fufsgänger umschritten werden. Dr. R. L. Brehm sagt in seinem vortrefflich geschriebenen Buche „Bilder und Skizzen aus der Tierwelt im zoologischen Garten zu Hamburg“: „Für einen deutschen Magen ist das Fleisch (des Gem. Pelikanes) ungeniefsbar, die Araber aber sehen in ihm einen Leckerbissen.“ Ich fand, dafs das Brustfleisch des Australischen Pelikanes sich ganz gut essen läfst, obwohl es etwas tranig schmeckt. Die Eingeborenen verschmähen das Fleisch natürlich nicht. Die des Innern verwerten aufser diesem noch den langen bleistiftdicken Radius: sie beifsen die Gelenkenden ab und tragen ihn als Nasenstab. Von den Stämmen des östlich vom Lake Eyre gelegenen Gebietes soll der Vogel mit einem etwas in der Sonne getrocknetem gröfseren Fische gefangen werden, an den eine lange Schnur gebunden ist. Gewöhnlich machen die eingeborenen Jäger mit einem Wurfspeere auf ihn Jagd.

♀. (Inneres.) Schnabel rosaweifs, Nagel bläulich; Füfse schmutzig hellgrau; Augenring gelb; Iris bräunlich. Parasiten: Innenseite des Schnabels, sowie Schlund stellenweise dicht mit gröfseren, recht fest haftenden Läusen bedeckt. Gesamtlänge: 1 m 78 cm, Flugweite: 2 m 54 cm.

Familie: **Podicipedidae.**

Podiceps novae hollandiae Steph. (*P. gularis*). — Diesem Steifsfufse bin ich nur einmal begegnet auf der nördlichen Halbinsel am Catherine River. Er soll auch im Süden der Kolonie zu Hause sein.

---

[1]) Brehms Tierleben. II. Abteil. 3. Bd. S. 604 (2. Aufl.).

♂. Schnabel schwarz, Spitze schmutzigweifs, an den Seiten der Wurzel ein erbsengrofser ovaler zitronengelber Fleck; Aufsenseite der Läufe und Füfse schwärzlich; Innenseite der Läufe schmutzig grünlichgelb; Iris hellbraun. Mageninhalt: Ostracoden und Wasserinsekten. Gesamtlänge: circa 22 cm, Flügellänge: 10,6 cm, Schnabellänge: 2 cm, Länge der Schnabelöffnung: 2,5 cm, Lauflänge: 4 cm, Länge der Mittelzehe: 4 cm, Nägellänge: 0,6 cm, Nägelbreite: 0,5 cm.

Podiceps poliocephalus Jardine u. Selby. — Dieser Taucher findet sich in dem regenreichen Norden und Süden der Kolonie vor, aber nirgends häufig. Im Schwimmen und Tauchen zeigt es sich als ein wahrer Meister. Er ist nicht gerade auffallend scheu, aber recht vorsichtig und mifstrauisch. Zum Auf- und Davonfliegen läfst er sich selbst durch langdauerndes Jagen nicht bringen. Stets sucht er sich nur durch anhaltendes und häufiges Tauchen vor seinen Verfolgern in Sicherheit zu bringen. Wird er sehr geängstigt, so pflegt er aber in der Nacht ein anderes Gewässer aufzusuchen. Es hält oft recht schwer, ihm mit der Flinte beizukommen. Einmal habe ich auf der Jagd eines einzigen Exemplares, das sich auf einem kleinen schilflosen teichartigen Gewässer befand, mehr als ein halbes Dutzend Patronen verschossen. Schofs ich auf den Vogel, so tauchte er mit so grofser Geschwindigkeit unter, dafs die Schrote erst zu der Stelle gelangten, als er bereits den Blicken entschwunden war.

♀. (Nordküste.) Schnabel graugelb bis braungelb, First grauschwarz; Rand der Augenlider und Schnabelwinkel zitronengelb; Iris goldgelb; Füfse schwärzlich- bis gelblichgrün. Mageninhalt: Käfer. Darmparasiten: langer goldgelber Bandwurm und 1,5 cm langer fadenförmiger Wurm. Gesamtlänge: 23 cm, Flügellänge: 11 cm, Schnabellänge: 2,2 cm, Länge der Schnabelöffnung: 3 cm, Lauflänge: 3,8 cm, Länge der Mittelzehe: 4 cm, Nagellänge: 0,7 cm, Nagelbreite: 0,6 cm, Flugweite: 40 cm.

Familie: **Spheniscidae.**

Eudyptula minor Forst. (*Spheniscus minor*). — Der kleine Pinguin soll nach Gould an manchen Stellen der Südküste recht zahlreich vorkommen. Ein lebendes Exemplar sah ich nicht in Südaustralien; dagegen fand ich unfern der östlichen Landesgrenze gleich nach einem schweren Sturme acht frische tote Exemplare, die höchst wahrscheinlich ertrunken waren oder dadurch ihr Ende gefunden hatten, dafs sie von den Wogen gegen die felsigen Küstenwände geschleudert worden waren.

Familie: **Anatidae.**

Chenopis atrata Lath. (*Cygnus atratus*). — Der Trauerschwan ist an der Südküste einer der gemeinsten Schwimmvögel. Im

Binnenlande habe ich ihn nur an Cooper's Creek angetroffen. Ich glaube aber nicht, dafs er hier nistet. Am liebsten hält er sich auf gröfseren flachgründigen Gewässern auf, die einen schlammigen Boden haben, nicht arm an Schwimmpflanzen sind und zahlreiche kleine Tiere beherbergen. Ob das Wasser süfs oder stark salzig ist, scheint ihm gleichgültig zu sein. Kleinere, teichartige Becken meidet er. Den Coorong, den Lake Alexandrina und den L. Albert bevölkert er in gröfseren Trupps. In nahrungsreichen Buchten derselben treiben sich oft hundert und mehr Stück in Gesellschaft von Scharben, Pelikanen, Enten, Wasserhühnern und anderen Schwimmvögeln umher. Einen prächtigen Anblick gewährt das Flugbild des Vogels: in ihm kommt das schneeige Weifs der Fittiche voll zur Geltung. Unser Schwan ist wohl der scheueste aller Vögel des Landes. Auf meiner Wanderung längs des Coorong bemerkte ich oft, wenn ich aus dem Gebüsch an das kahle Ufer trat, dafs alle in Sehweite befindlichen Schwäne sofort auf- und davonflogen, und zwar selbst die, welche so weit entfernt waren, dafs sie meinem Auge wie dunkle Punkte erschienen. Nicht ganz so furchtsam zeigte sich der Vogel im Binnenlande. Beim Wittern von Gefahr und vielleicht auch sonst stöfst er einen melodischen, wenig weit vernehmbaren, dumpfem Glockenklang ähnlichen Ton aus. Den Hals bewegt er hierbei nicht augenfällig. Aufserdem schreit er laut mit vorgestrecktem Halse, wie andere Schwäne. Von Zöglingen der Missionsstation Point Macleay am Lake Alexandrina hörte ich, in früherer Zeit sei er in Menge von den Eingeborenen erschlagen worden, wenn die Mauser ihn flugunfähig gemacht hätte. An Cooper's Creek soll er beim Gründeln zuweilen von eingeborenen Jägern, die sich im Schilfe verborgen hätten, mit den Händen gefangen werden. Brütende gezähmte Trauerschwäne sind äufserst boshaft: in blinder Wut greifen sie Menschen und Tiere an, die ihnen nahekommen.

Anseranas semipalmata Lath. (*A. melanoleuca*). — Diese schwarz und weifse, mit einem hohen Stirnhöcker versehene Gans soll fast das gesamte Küstengebiet Australiens bewohnen. Ich bin ihr auf der nördlichen Halbinsel begegnet; sie kommt aber auch an der Südküste unserer Kolonie vor, jedoch nicht häufig. Während der trockenen Jahreszeit treibt sie sich auf dieser Halbinsel nach Beendigung des Brutgeschäftes in zahleichen gröfseren und kleineren Flügen unweit des Meeres umher. Als ich mich an Knuckey's Lagoon (gegen 18 bis 20 km südöstlich von Palmerston) aufhielt, wurde dieses kleine teichartige Standgewässer im August und den drei folgenden Monaten alltäglich von 20 bis 60 Stück besucht. Sobald aber die Regenzeit voll eingesetzt hatte, und überall das niedrig gelegene Gelände mehr oder weniger mit Wasser bedeckt war, zeigte sich die Gans hier nicht mehr. Sie ist so wenig scheu, dafs es dem Jäger ohne Schwierigkeit gelingt, ihr mit der Flinte beizukommen: an der genannten lagoon erlegte ich oft

in aller Frühe von meinem Nachtlager aus, das sich unter freiem Himmel befand, ein oder mehrere Exemplare, die in geringer Höhe über mir hinwegstrichen oder völlig sorglos auf dem gegen hundertfünfzig Schritt entfernten Wasserspiegel der Nahrung nachgingen. Die Gans gibt laute Trompetentöne von sich, die beim Männchen tiefer als beim Weibchen sind. Erinnert sei daran, dafs die Luftröhre grofse schlingenförmige Windungen aufweist. Das Brutgeschäft findet im Nordküstengebiet am Ende der Regenzeit, etwa Mitte März, statt. Die Eier sind schmutzigweifs und weisen kleine, kaum sichtbare bräunliche Flecke auf. Sie, sowie das Fleisch zeichnen sich durch Wohlgeschmack aus. Die Jagd auf den Vogel wird von der eingeborenen und der eingewanderten Bevölkerung auf das eifrigste betrieben. Erwähnt sei noch, dafs der Eingeborene die beiden schwarzen Flügelspitzen (Handteile) in Form eines Fächers zusammenbindet und zum Anfachen des Feuers benutzt.

♂. Schnabelhaut fleischfarbig; Hornnagel des Schnabels bläulich; Füfse zitronengelb; Iris dunkelbraun. Gesamtlänge: 81 cm, Flugweite: 1 m 28 cm.

Nettopus pulchellus Gld. — Diese kleine hübsche gooseteal ist an der Nordküste zu Hause. Im Binnenland und an der Südküste fehlt sie. Ich habe nur ein Pärchen angetroffen. Es ging fern von anderen Schwimmvögeln auf einem teichartigen Gewässer mit schilfreicher, sumpfiger Umgebung seiner Nahrung nach. Als ich auf die beiden Vögel Jagd machte, suchten sie sich nicht durch Wegfliegen, sondern durch Tauchen meinen Nachstellungen zu entziehen. Nach stundenlangem Waten im Wasser und Schlamme gelang es mir schliefslich, das Weibchen zu erlegen.

♀. Oberschnabel grauschwarz bis bräunlichschwarz, Spitze desselben grau, Unterschnabel bedeutend heller; Füfse grauschwarz; Iris braun. Gesamtlänge: 35 cm, Schwanzlänge: 7,5 cm, Flugweite: 56 cm.

Cereopsis novae hollandiae Lath. — Die Australische Wachsschnabelgans soll stellenweise an der Südküste der Kolonie vorkommen. Ich habe auf meinen mehrere Monate in Anspruch nehmenden Fufswanderungen zwischen dem St. Vincent Golf und der Kolonie Victoria, der Südküste entlang, nur ein paar gezähmte Exemplare gesehen, von denen der Besitzer behauptete, dafs sie als Dunenjunge am Coorong eingefangen worden seien.

Chenonetta jubata Lath. (*Branta jubata.*) — Die Mähnen-Bernakelgans habe ich in der südlichen Hälfte des südaustralischen Teiles der Lake-Eyre-Senke überall dort ziemlich häufig angetroffen, wo gröfsere Wasseransammlungen vorhanden sind.

Dendrocygna arcuata Cuv. — Diese schlanke, hochbeinige Baumente mit bräunlichem Gefieder hat auf dem australischen Festlande eine weite Verbreitung. Mir ist sie nur im Norden der Kolonie zu Gesicht gekommen.

♂. Schnabel schwarz; Füfse bläulichschwarz; Iris dunkelbraun. Gesamtlänge: 44 cm, Schwanzlänge: 6,5 cm, Flugweite: 76 cm. Mageninhalt: Sand und Algen.

Tadorna radjah Garnot. — Sie soll an der ganzen Nord- und Nordostküste des Kontinents zu Hause sein. Ich habe nur ein paar Exemplare am Unterlaufe des Daly River und unweit des Port Darwin gesehen.

♀. Schnabel bläulich- bis fleischfarbigweifs; Iris gelblichweifs; Füfse fleischfarbig weifs. Gesamtlänge: 48 cm, Schwanzlänge: 12 cm.

Casarca tadornoides Jardine. — Diese schöne Zimmtgans bewohnt die südliche Hälfte der Kolonie. Ich habe sie zwischen dem 25. Breitengrade und der Südküste angetroffen, aber nur an einigen wenigen Stellen. Von den Buschleuten wird sie mountain duck genannt.

♂. (Cooper's Creek.) Schnabel schwarz; Iris dunkelbraun; Füfse grauschwarz. Gesamtlänge: 71 cm, Schwanzlänge: 13 cm, Flugweite: 1 m 25 cm.

Anas superciliosa Gmelin. — Die Augenbrauenente ist in allen Teilen der Kolonie einer der gemeinsten Schwimmvögel. In besonders grofser Zahl ist sie in den beiden Küstengebieten vertreten. Wie ich aus eigener Erfahrung weifs, brütet sie überall im Binnenlande, wo Seen oder gröfsere Wasserlöcher der Creeks ihr hinreichend Nahrung bieten. In ihrem Benehmen und in ihrer Lebensweise hat sie viel mit unserer Wildente (*Anas boschas*) gemein. Verfolgt man sie nicht, so wird sie schliefslich recht zutraulich. Auf den Gewässern der näheren Umgebung Adelaides z. B. pflegen sich viele Exemplare umherzutreiben, die nicht viel scheuer als Hausenten sind.

♂. (Nordküste.) Schnabel graugrün; Hornnagel schwarz; Füfse bläulichschwarz; Iris braun. Gesamtlänge: 58 cm, Schwanzlänge: 10,5 cm, Flugweite: 83,5 cm.

Anas punctata Cuv. — Dieser dunklen Ente bin ich an vielen der gröfseren Wasseransammlungen des Binnenlandes begegnet.

♂. (Cooper's Creek.) Oberschnabel schwarzblau; Hornnagel schwarz; Unterschnabel vorn und hinten ebenfalls schwarzblau; in der Mitte schmutzig orangenfarbig, schwarzblau gefleckt; Iris rotbraun. Gesamtlänge: 46 cm, Schwanzlänge: 9,5 cm, Flugweite: 68,6 cm. Mageninhalt: viel Sand und eine schlammige grünliche Masse.

Spatula rhynchotis Lath. — Diese schöne Löffelente scheint den Südküstensaum der Kolonie in gröfserer Anzahl zu bewohnen. Nicht unerwähnt will ich lassen, dafs ich sie recht oft in den Läden Adelaider Wildhändler hängen sah.

Malacorhynchus membranaceus Lath. — Die Rotaugenente, von den Buschleuten des Binnenlandes spoon-bill genannt, ist in der ganzen Kolonie zu Hause. Am häufigsten ist sie mir auf der nördlichen Halbinsel zu Gesicht gekommen. Im Binnenlande zeigt sie sich nur auf den Seen und den gröfsten Wasserlöchern der Creeks. Sie ist wohl die zutraulichste unter allen Enten der Kolonie. Ihr Geselligkeitstrieb scheint nicht grofs zu sein. Ihre Nahrung sucht sie mit Vorliebe an den seichten Stellen der Gewässer, wo der Untergrund recht schlammig ist.

♂. (Nordküste.) Schnabelhaut blaugrau, dreieckiger Schnabellappen schwarz; Iris tief rotbraun; Füfse blaugrau. Gesamtlänge: 40 cm, Schwanzlänge: 5 cm, Flugweite: 62 cm.

Nyroca australis Gld. — Die Australische Moorente habe ich im Binnenlande zwischen dem 20. und 30. Breitengrade an Seen und gröfseren Wasserlöchern der Creeks angetroffen. In den beiden Küstengebieten soll sie ebenfalls vorkommen.

♂. Schnabel schwarz, mit bläulichweifsem Querband; Füfse grauschwarz; Iris weifs. Gesamtlänge: 47 cm, Schwanzlänge: 6 cm, Flugweite: 77 cm.

Biziura lobata Shaw. — Diese höchst auffallend gestaltete Ente hat in der Beschaffenheit des Gefieders und der Lebensweise eine weitgehende Ähnlichkeit mit den Scharben und den Schlangenhalsvögeln. Ich habe nur ein Paar beobachtet. Es ging auf dem künstlichen teichartigen Wasserbecken des River Torrens, das die beiden Hauptteile Adelaides voneinander trennt, unbekümmert um die grofse Nähe vieler Menschen und den Strafsenlärm, seiner Nahrung nach. Bei dem anhaltenden und häufigen Tauchen hielt es den steiffedrigen Schwanz fächerförmig ausgebreitet. Wenn es auf der Oberfläche schwamm, liefs es meist nur ein bischen von der Rückenmitte aus dem Wasser hervorragen. Als ich das Paar durch Steinwürfe zum Auffliegen zwingen wollte, verschwand es im Röhricht des Ufers. Wegen des starken Bisamgeruches, den diese Entenart zur Paarungs- und Brütezeit verbreitet, hat sie von den Weifsen des Landes den Namen musk duck erhalten.

Familie: **Dromaeidae.**

Dromaeus novae hollandiae Lath. — Der Emu, der Hauptcharaktervogel Australiens, bewohnt das ganze Binnenland und den allergröfsten Teil des Südküstengebietes. Auf der nördlichen Halbinsel sind mir nur drei Stück zu Gesicht gekommen; nach der Aussage von Eingeborenen findet er sich hier stellenweise aber nicht selten vor. Im Süden fehlt er, so viel ich weifs, nur in den dicht besiedelten Landstrichen am St. Vincent-Golf und Spencer-Golf. Zahlreich tritt er nirgends in der Kolonie auf. Gewöhnlich wird er paarweise angetroffen. Der gröfste Trupp erwachsener Emu,

den ich sah, bestand aus acht Stück. Der Vogel legt immer dort eine grofse Scheu an den Tag, wo ihm von Weifsen oder Eingeborenen häufig nachgestellt wird. In den unwirtlichen Gebieten des Innern, die von Menschen nur selten aufgesucht werden, verhält er sich in dieser Hinsicht wesentlich anders. Auf einem Ritt zwischen den Mac Donnell Ranges und Reynold's Range stiefs ich im Scrub auf fünf Stück. Als sie meiner ansichtig wurden, liefen sie zunächst davon, erwarteten dann stillestehend mit emporgerecktem Halse mein Näherkommen und umkreisten mich schliefslich, zwischen Neugierde und Furcht schwankend, mehrere Male in Steinwurfweite. Auf der Suche nach Nahrung durchwandert der Vogel langsam und gemessen, hier und dort sich kürzere oder längere Zeit aufhaltend, weite Strecken seines Wohngebietes. Nach den Fährten zu urteilen, entfernt er sich bedeutend weiter von den Trinkplätzen, als manche mit Flugkraft begabte Vögel. Seine Lieblingsnahrung scheinen allerhand Früchte zu sein. Oft sah ich, dafs er mit grofser Emsigkeit die kleinen süfsen Beeren des „yellowwood" pflückte. Über seine Stimme sagt Brehm[1]), dafs sie sich nur mit dem dumpfen Geräusche vergleichen lasse, das man hervorbringen könne, wenn man in tiefem Tone durch das Spundloch einer hohlen Tonne spräche. Plötzlich stark erschreckt, stöfst er meiner Erfahrung nach ein ziemlich lautes, dumpfes Uugh aus. Einen anderen Stimmlaut habe ich von freilebenden Individuen nicht gehört. Zu meinem Bedauern ist mir kein Nest zu Gesicht gekommen. Während meines zweiten Aufenthaltes im Innern sind mir aber im Mai wiederholt einige seiner grofsen dunkelgrünen, gekörnten Eier von Eingeborenen gebracht worden. Dunenjunge von wenig mehr als Faustgröfse traf ich mehrere Male an. Auch hatte ich Gelegenheit, mich zu überzeugen, dafs der Eingeborene sie in raschem Laufe mit den Händen zu fangen vermag. Dem Anschein nach bleiben die Jungen lange unter der Führerschaft des Vaters. In der südöstlichen Ecke der Kolonie stürmten eines Tages zwei durch Gras- und Buschfeuer erschreckte erwachsene Emu in kurzer Entfernung voneinander an mir vorüber. Der eine war von neun und der andere von fünf Jungen begleitet, die sich in der Gröfse nur wenig von ihrem Erzeuger unterschieden. Wahrscheinlich bestehen die kleineren Trupps in der Mehrzahl der Fälle nur aus Mitgliedern einer einzigen Familie. Das Fleisch mundet dem Weifsen nicht recht; er macht deshalb meist nur des Vergnügens wegen Jagd auf den Vogel. Ich afs es oft, und fand, dafs es im Geschmacke dem des Rindes gleicht. An den Schenkeln ist es sehr grobfaserig. Das Fett wird zuweilen von Buschleuten als ein Heilmittel gegen Rheumatismus gebraucht. Wie es heifst, mache es die Knochen brüchig. Der Eingeborene verfolgt den Emu mit dem Blutdurste eines Raubtieres. Für ihn ist er nebst

---

[1]) Brehm, Tierleben. Abt. II, Bd. 3, S. 216 (2. Auflage).

den gröfsten Känguru-Arten das vornehmste Wild. Es geht dies schon daraus deutlich hervor, dafs der Vogel bei geheimen Zeremonien und Kulten den Gegenstand mimischer Darstellungen bildet, sein Fleisch in den Speiseverboten eine Rolle zu spielen pflegt, Abbildungen seiner Fährten, pfeilspitzenförmige Figuren, Kultgeräte (Corrobboreesticks) schmücken, seine Name von manchem totemistischen Verbande geführt wird u. s. w. Fast alle Teile werden von ihm benutzt. Das Fleisch, das Fett und die Eier gelten für grofse Leckerbissen, die Sehnen der Beinmuskeln finden als Bindematerial, besonders bei der Vereinigung von Waffenteilen, Verwendung, aus den langen, schmalen, biegsamen Federn werden Schmuckstücke, Futterale für kleinere Kultgeräte, Schuhe und aus den Beinknochen Meifsel angefertigt. Da der Eingeborene eine unübertreffliche Ausdauer und Geschicklichkeit im Aufspüren und Überlisten des Wildes besitzt, so fällt es ihm meist nicht schwer, den Vogel, dessen Gegenwart die grofsen, in losem Boden scharf ausgeprägten Fufsspuren leicht verraten, zu erjagen. Im Südwesten der Lake Eyre-Senke und in einigen südlicher gelegenen Gegenden pflegt er ihn auf einer Art Treibjagd zu umzingeln und mit Bumerangs zu töten. Nördlich vom 25. Breitengrade bedient er sich hauptsächlich des Speeres zu seiner Erlegung. Bewohner der grofsen zentralen Höhengebiete erleichtern sich die Jagd oft mit Hülfe der Duboisia Hopwoodi, eines 1—1,5 m hohen Strauches, dessen Blätter in der Gegend des Lake Eyre als Berauschungsmittel Verwendung finden. Sie bedecken ein Wasserloch, das von vielen Tieren der Umgebung aufgesucht wird, dicht mit Zweigen, graben eine soakage in seiner Nähe und legen ein Bündel beblätterter Zweige der Pflanze in sie. Stillt nun der Vogel seinen Durst mit dem Wasser dieses kleinen Beckens, so gerät er in einen Zustand halber Betäubung und kann dann sehr leicht erlegt werden. Wie ich hörte, werde er trotz seiner grofsen Fertigkeit im Laufen zuweilen von einem Rudel der elenden Köder des Eingeborenen gefangen. Es ist also wahrscheinlich, dafs er sich vor jagenden Dingos nicht immer durch eilige Flucht in Sicherheit zu bringen vermag. Dafs er sich unter Umständen seiner Angreifer durch Schläge mit den Füfsen zu erwehren sucht, ist bekannt. Im Inneren sah ich einen Rangeroodog (greyhound), der auf einer von Viehzüchtern veranstalteten Hetzjagd so schwere Rifswunden von einem Emu erhalten hatte, dafs er erschossen werden mufste. Die dicken dunkelgrünen Eierschalen verwendet man an der Südküste zuweilen auf die Weise zu der Herstellung niedlicher Nippsachen, dafs man mit einer Nadel und einem Federmesser erhabene Figuren, wie menschliche Köpfe, Blumen, beblätterte Zweige, aus ihnen herausarbeitet. Derartig verzierte Eierschalen sehen zweifarbigen Cameen sehr ähnlich: während die Figuren dunkelgrün sind, ist der Grund bläulich- bis grünlichweifs. Von dem Emu behaupten manche Leute, die Australien und seine Fauna kennen, dafs er zu den

aussterbenden Tieren gehöre. Aus den Küstengebieten Südaustraliens wird er bald völlig verschwunden sein. Das weite Binnenland hingegen bietet ihm, der unter allen australischen Vögeln der genügsamste ist, genug unwirtliche Landstriche, wo er sich dauernd zu halten vermag. Als seine schlimmsten Feinde haben wir den Menschen und den Dingo zu betrachten. Die Tage des binnenländischen Eingeborenen sind höchst wahrscheinlich bereits gezählt. Der Dingo wird jedenfalls an Zahl zunehmen, wenn kein schwarzer Jäger ihm nachstellt, und die verwilderten Haustiere des Weifsen (Pferd, Rind, Katze und Kaninchen) sich noch weiter ausgebreitet haben, als es heute der Fall ist. Dafs seine Vermehrung aber keine allzugrofse Höhe erreicht, dafür wird schon das Gift des weifsen Viehzüchters sorgen.

Dromaeus irroratus Bartl. (spotted emu), der das Innere und den Westen Australiens bewohnen soll, habe ich nirgends angetroffen.

Den Schlufs dieser Arbeit mögen ein paar Worte über die freilebenden Vögel fremder Herkunft bilden.

Fremde Vögel habe ich nur zwischen dem Unterlaufe des Finke River und der Südküste angetroffen. Die allermeisten stammen von Exemplaren ab, die vor Jahrzehnten aus Grofsbritannien und Irland nach Australien gebracht worden sind. In der östlichen Hälfte des Küstengebietes sah ich Sperlinge, Stare, Amseln und Diestelfinken. Sie haben sich hier völlig eingebürgert und nehmen beständig an Zahl zu. In Örtlichkeiten des südlichen Binnenlandteiles bin ich nur Sperlingen begegnet, und zwar ausnahmslos innerhalb des Bannkreises der kleinen townships und stations. Wie ich hörte, seien vor einer längeren Reihe von Jahren unter anderen auch Rebhühner, Moorschneehühner, Dompfaffen, kalifornische Wachteln, Lerchen und Fasane ausgesetzt worden.

Unter diesen Fremdlingen macht sich der Haussperling am meisten bemerkbar. Das warme, ziemlich gleichmäfsige Klima scheint ihm ausgezeichnet zu bekommen. Überall dort, wo er genügend Futter und Wasser zu seinem Unterhalte vorfindet, hat er so stark überhand genommen, dafs er, wie das Kaninchen, zu einer wahren Landplage geworden ist. Der Farmer, welcher, wie bei uns der Bauer, alles von Nützlichkeitsstandpunkte betrachtet, sucht sich des Plünderers seiner Weinberge, Obsthöfe und Getreidefelder mit Flinte und Gift zu erwehren. Trotz dieses Vernichtungskrieges vergröfsert sich die Zahl der Haussperlinge überraschend schnell. Unser Vogel brütet hier in der Fremde, wo das Klima ihm die Aufzucht von Jungen zu allen Jahreszeiten gestattet, dem Anschein nach öfter als bei uns. Im übrigen ist er ganz der alte geblieben. Er nistet in allerlei Schlupfwinkeln

und Löchern, die ihm Bäume und Häuser bieten. Aufserdem baut er das Nest verhältnismäfsig oft in das Gezweig von Bäumen. Im botanical park Adelaides sah ich einen schönen hohen Gummibaum, in dessen Krone gegen ein Dutzend Pärchen sich aus Halmen, Fasern und dergleichen ihre massige, überdeckte Kinderstube errichtet hatten. Wie bei uns, so gräbt sich der Hausspatz auch in Australien zuweilen eine Nisthöhle in steile Erdwände. Vor etwa acht Jahren nisteten mehr als fünfzig Paare in dem lehmigen, löfsartigen Torrensufer zwischen North- und South-Adelaide, an einer Stelle, wo dasselbe gegen 8 m senkrecht abfällt. Die Höhlungen hatten sie sich selbst gegraben. Im Binnenlande ist der Haussperling ganz auf den weifsen Ansiedler angewiesen: ohne diesen würde er nicht nur zu Zeiten anhaltender Dürren an Nahrungsmangel zu Grunde gehen, sondern auch rasch den zahlreichen Raubvögeln zum Opfer fallen. Ich traf ihn hier, wie schon erwähnt, nur in den wenigen Ortschaften und auf einigen Stationen an. Vor etwa acht Jahren bildete Oodnadatta, die Endstation der von Adelaide ins Binnenland führenden Bahn, den nördlichsten Punkt seines Verbreitungsgebietes. Dem Anschein nach macht er recht oft den Versuch, sich weiter zu verbreiten. Wie ich von den Weifsen der am Unterlaufe von Cooper's Creek gelegenen Missionsstation hörte, zeige er sich ihnen nur alle paar Jahre, und zwar stets nur auf kurze Zeit. Als ich mich auf dieser Station aufhielt, kam eines Tages ein Hausspatzenmännchen in mein Zimmer geflogen. Es ist dies das einzige Exemplar, welches mir auf dem östlich vom Lake Eyre gelegenen Gebiet zu Gesicht gekommen ist. Da der Albinismus als ein Zeichen schwächlicher Konstitution betrachtet wird, so will ich nicht unerwähnt lassen, dafs ich in Adelaide verhältnismäfsig oft Exemplare mit mehr oder weniger zahlreichen weifsen Federn angetroffen habe, und dafs sich in dem naturhistorischen Museum dieser Stadt zwei ganz weifse Exemplare befinden.

Der Star hat sich in Südaustralien durch seine Diebereien in Obstgärten und Rebpflanzungen ganz die Gunst der Ansiedler verscherzt. Gröfsere Flüge von ihm sind mir nur in den fruchtbaren Teilen der Südostecke der Kolonie zu Gesicht gekommen.

Die Amsel hat sich dem Anschein nach noch nicht weit verbreitet. Ich beobachtete sie nur in der Umgebung Adelaides. Hier ist sie viel scheuer als jetzt bei uns.

Der Stieglitz gehört in der südöstlichen Hälfte des Küstengebietes bereits zu den häufig vorkommenden Vögeln. Ich habe ihn sowohl fern von menschlichen Ansiedlungen, als auch in Ortschaften angetroffen.
